

3ée

H - Tel. 283

Montag  
5 Uhr 8.15 Uhr

4.188 Palmer  
n. Greißelbühne  
r. Besetzung

Befehl

ührung und heit  
e Verwegenheit und  
zu einem spannen-  
nen Zeit verdichtet.

Jugendliche zugel.

13 Uhr

ry. Bitte w-w-a.  
Jem. man sagt:  
"HIN"

rar schneller

senz und Raffinesse,  
J Erotik knistern  
art und Frauen die  
n.

n der Extra-Klasse

ipendil. nicht zugel.

24. 11. 63

Soale Kessler

lung an alle

November

Jost  
INGEN

Kapelle Fritz Raden-  
seem  
30 Uhr

r. Wirt u. die Kapelle

nval

24. November 1963  
Ledur,

iétéabend

Überraschung des Festes

24. November

Ütgenbach

LL

ILS

VIOLETTA

VLADUNG

# ST. VITHER ZEITUNG

Die St. Vither Zeitung erscheint dreimal wöchentlich und zwar dienstags, donnerstags und samstags mit den Beilagen „Sport und Spiel“, „Frau und Familie“ und „Der praktische Landwirt“



TELEFON N r. 2 8 1 9 3

Druck und Verlag: M. Doepgen-Beretz, St. Vith, Hauptstraße 58 u. d. Malmedyer Straße 19 / Handelsregister Verviers 29259 Postscheck-Konto Nummer 589 95 / Einzelnummer 2 Francs

Nummer 133

St. Vith, Dienstag, 26. November 1963

9. Jahrgang



## Präsident J. F. Kennedy ist tot

Noch nie ist ein Präsident der Vereinigten Staaten Amerikas so schnell nach seiner Amtsübernahme von der ganzen Welt, ob östlich oder westlich, so schnell in den Vordergrund der Politik getreten wie John F. Kennedy. In unserem Zeitalter brauchen wir uns nicht über einen Mangel an dynamischen Staatsmännern zu beklagen (gute und schlechte). Kennedy aber war der Mann, der allen ein Vorbild der Schaffensfreude und ein Vorbild der Tatkraft war, wie es sonst heute keines mehr gibt. Seine Vorgänger, unter denen immerhin so illustre Leute waren wie Roosevelt, Truman und Eisenhower, versuchten nach dem Kriege die internationalen Probleme nach u. nach zu lösen. Kennedy faßte sie alle zusammen an: Koexistenz mit den kommunistischen Ländern, Berlinfrage, Atomstop und die so leidliche Frage der Rassengleichheit im eigenen Lande. Der schier ungeheueren Schaffenswille und die Vitalität dieses Mannes sind einmalig. Er hat Freunden und Feinden so große Achtung eingeflößt, daß ihre Trauer zu seinem gewaltsamen Tode auch beim Gegner klingt. Wer hätte das vor ihm erreicht?

Die wahren Hintergründe des Attentats sind noch nicht aufgedeckt worden. Jetzt, wo auch der Mörder tot ist, wird es schwieriger sein, sie zu enträtseln, und, wenn sie es wirklich werden, ist es noch garnicht sicher, ob wir sie jemals gewahr werden. Vielleicht werden wir nie erfahren, ob es die Tat eines Wahnsinnigen war, ob er von einer anderen Macht gedungen wurde, oder ob es einer von den vielen war, die in den Südstaaten nicht mit der Beseitigung der Rassentrennung einverstanden waren.

Die Welle der Trauer, die in diesen Tagen um die ganze Welt gegangen ist, vermag aber nicht die bangen Fragen um die Zukunft zu unterdrücken. Der Nachfolger Kennedys, Lyndon B. Johnson wird es schwer haben, in dem einen Jahr, das ihm vor der Präsidentenwahl noch bleibt, so zu überzeugen, daß er nicht nur danach wieder Präsident der stärksten Macht der Welt wird, sondern darüber hinaus auch den unumstrittenen Posten eines Chets ganzen westlichen Welt beibehält. Kennedy so eindeutig innehatte.

Man stellt sich die Frage, ob nicht die Gaule oder ein anderer westlicher Staatsmann den Einfluß, die Dy-

## Ein schwarzer Tag für die freie Welt

# Präsident Kennedy ermordet

DALLAS. (Texas). - Präsident Kennedy wurde Freitag das Opfer eines Attentats, als er sich an der Seite seiner Gattin im Präsidentenauto in Dallas zu einem zu seinen Ehren vom Bürgerrat von Texas veranstalteten Mittagessen begeben wollte. Nach den ersten Informationen sind auf den Präsidenten drei Schüsse abgegeben worden, von denen mindestens einer ein Kopfschuß war. Ein Augenzeuge des Attentats erklärte, daß die Gattin des Präsidenten angesichts des Blutes, das aus der Kopfwunde rieselte, verzweifelt schrie: „O no“.

Innerhalb fünf Minuten, wurde der Präsident in das nahe gelegene Parkland-Spital von Dallas verbracht. Die Reporter, die sich beim Attentat in der Nähe des Präsidenten befanden, erklärten, Präsident Kennedy sei auf dem Sitz seines Wagens zusammengebrochen.

Mit dem Präsidenten wurde Gouverneur Conally, der beim Attentat ebenfalls verletzt worden war, in das Krankenhaus eingeliefert. Der Texas-Abgeordnete Albert Thomas, der sich bei der Einlieferung der beiden Verletzten in einem Gang des Parkland-Krankenhauses befand, erklärte, das Befinden des Präsidenten Kennedy sei „sehr kritisch“. Der Präsident wurde sofort in den Operationssaal gebracht. Der Sprecher des Präsidenten, Malcolm Kiduf, erklärte, zwei katholische Priester seien in das Krankenhaus gerufen worden.

Eine halbe Stunde nach dem Attentat war noch nicht bekannt, wer die Schüsse abgeben hatte und ob Verhaftungen vorgenommen worden sind. Auf Anordnung des Sicherheitsdienstes fuhr das Präsidentenauto und die ihm folgenden Wagen nach dem Attentat in beschleunigtem Tempo weiter.

Die Aerzte des Krankenhauses erklärten, daß mehrere Blutübertragungen erfolgten. Die Gattin des Vizepräsidenten Johnson erklärte nach Verlassen der Unfallstation des Krankenhauses, ihr Gatte, Lyndon Johnson, sei nicht verletzt worden.

Vom Weißen Haus wurde offiziell bekanntgegeben, daß Präsident Kennedy den Verletzungen des gegen ihn verübten Attentats erlegen ist. Kennedy, 36. Präsident der USA, wurde damit das Opfer eines Mörders. Er überlebte seine Verletzungen nur eine Stunde. Vizepräsident Johnson wird neuer Präsident der Vereinigten Staaten.

namik und das Gehör finden wird, Kennedys Nachfolger auf diesem wichtigsten internationalen Posten zu werden. Zur Zeit ist diese Frage leicht zu beantworten: es gibt keinen.

Kennedy war der Mann des freundlichen Lächelns, der Entspannung zwischen West und Ost, er war aber auch der harte Mann, wo es not tat. Er ging in der Kuba-Affäre bis an den Rand des Krieges. Seine Sprache verstand auch der Osten, der unter der Herrschaft des 35. Präsidenten der USA keine großen Gewinne für sich buchen konnte.

Die ehrliche und tiefe Trauer um den Tod Kennedys soll uns aber nicht vergessen lassen, daß vielleicht ge-

rade dieser Tod die westliche Welt so geeint hat, wie sie es sonst nicht war. Der von J. F. Kennedy eingeschlagene Weg kann nicht so ohne weiteres aufgegeben werden, das müssen sich auch die im westlichen Lager stehenden Gegner der amerikanischen Politik sagen lassen.

Die so traurigen Ereignisse haben uns wohl eins gezeigt; heutzutage werden wegen der Ermordung einer Persönlichkeit keine Kriege mehr entfacht. Der Tod J. F. Kennedys hat kein Serajewo ausgelöst, und dies sagt uns doch immerhin, daß die Welt politisch gesehen fortschrittlich ist.



Präsident Kennedy bei Papst Paul VI.

## Die Biographie Kennedys

Der Präsident der Vereinigten Staaten John Fitzgerald Kennedy hatte sein Amt am 20. Januar 1961 übernommen.

Er wurde am 29. Mai 1917 in einem Vorort von Boston als zweites Kind von Joseph P. Kennedy geboren. Sein Vater war unter Präsident Roosevelt Botschafter in London, Präsident des New-Yorker Börsenausschusses und Präsident des Marine-Ausschusses der Vereinigten Staaten. Die Mutter des amerikanischen Präsidenten, Rose, ist die Tochter eines ehemaligen Bürgermeisters von Boston, John Francis Fitzgerald. Die aus Irland stammende Familie des Präsidenten nahm im politischen Leben Neu-Englands eine Vorrangstellung ein.

John F. Kennedy studierte in Boston und belegte Vorlesungen in der „London School Economics“. Er schloß seine Studien an der Harvard-Universität ab.

Während des Zweiten Weltkriegs meldete er sich freiwillig für den Krieg im Pazifik, wo er als Oberleutnant zur See ein Torpedoboot befehligte. Sein Boot war von einem japanischen Zerstörer am 2. August 1943 gerammt worden. Kennedy wurde dabei schwer verletzt, konnte aber durch seinen persönlichen Mut die meisten seiner Leute retten.



Lyndon B. Johnson, der jetzige Präsident beim belg. Königspaar in Brüssel

## Abschied von Kennedy

WASHINGTON. Die Leiche des toten US-Präsidenten J. F. Kennedy wurde am Samstag im Ostsaal des Weißen Hauses in Washington in einem geschlossenen Sarg aufgebahrt. Alles was in den USA Rang und Namen hat, nahm am Samstag von dem toten Präsidenten Abschied.

Am Sonntag wurde die sterbliche Hülle des Präsidenten ins Kapitol übergeführt, wo sie bis Montag aufgebahrt bleibt. Die Bevölkerung hatte Gelegenheit von dem toten Präsidenten Abschied zu nehmen.

## Beileidstelegramme aus aller Welt

WASHINGTON. Die ganze Welt, sowohl der Westen wie der Osten, trauert um Präsident Kennedy. Beileidstelegramme wurden von allen Regierungen geschickt. In Moskau würdigte Chruschtschow die Verdienste des Verstorbenen. Er begab sich zur amerikanischen Botschaft, um dem US-Botschafter persönlich sein Beileid auszudrücken.

König Baudouin schickte ein Beileidstelegramm und Erstmister Theo Lefevre hielt eine Rundfunksprache. Auch in fast allen anderen Ländern würdigten die Regierungschefs die Verdienste Kennedys in Rundfunk- und Fernsehansprachen.

## Johnson beriet sich mit Eisenhower und Rusk

WASHINGTON. Wie es die amerikanische Verfassung vorschreibt, wurde Vizepräsident Johnson knapp eine halbe Stunde nach dem Tode Kennedys als 36. Präsident der Vereinigten Staaten Amerikas vereidigt. Bereits am Samstag



morgen hatte er Besprechungen mit dem 34. Präsidenten, Dwight D. Eisenhower und mit dem Außenminister Rusk.

Entgegen seinen Vorgängern hatte Kennedy den Vizepräsidenten aktiv an der in- und ausländischen Politik des Landes teilnehmen lassen. Wir erinnern daran, daß er dieses Jahr noch zu Besuch in Europa war und dabei auch von König Baudouin empfangen wurde. Es wurde bewiesen, daß die Politik der USA weitergeht, auch wenn der Präsident ausfällt.

MENSCHEN UNSERER ZEIT

Senator Hubert Humphrey

Er wünscht Reformen auf vielen Gebieten

Er heißt Hubert Humphrey, ist Senator und eine der bekanntesten Persönlichkeiten im amerikanischen öffentlichen Leben...

Kurz nachdem die Thalidomid-Tragödie auch in den USA die Öffentlichkeit aufgeschreckt hatte, erhielten die US-Bürger einen neuen Schock...

Zwar versuchte die so indirekt angegriffene Industrie die Gemüter zu beruhigen und die Verfasserin als eine Dilettantin hinzustellen...

Als einziger approbierter Apotheker unter den amerikanischen Volksvertretern bringt er fachlich die Voraussetzungen für ein Amt mit...

Der Bericht seines Ausschusses wird dementsprechend mit Spannung erwartet, wobei Geduld geübt werden muß...

Pillen und Politik

Hubert H. Humphrey wurde 1911 als Sohn eines Apothekers in Wallace (Süd

Dakota) geboren. Er studierte in Denver am College für Pharmazie, mußte jedoch nach einem Jahr wegen der Weltwirtschaftskrise das Studium abbrechen...

Von der Pharmazie wechselte Humphrey schließlich in der Politik über. Von 1939-1940 war er Lehrbeauftragter für politische Wissenschaften...

Von da an bewegte sich die Karriere Humphreys zwischen Professuren und praktischen Aufgaben. Eine Zeitlang widmete er sich einem von der Regierung betreuten Programm der Erwachsenenbildung...

1945 wurde er zum Bürgermeister

von Minneapolis gewählt, was insofern eine kleine Sensation bedeute, als er nicht von seiner Partei als Kandidat herausgestellt worden war...

Im Mittelpunkt: Der Mensch

Senator Humphrey ist der amerikanischen Öffentlichkeit längst ein Begriff. Sie kennt ihn aus zahlreichen Fernsehdiskussionen, bei denen es meistens um Dinge ging, die zu jedem Bürger direkten Bezug haben...

Humphrey weiß, daß Kennedy ihn an die vorderste Front im Kampf einer Interessengruppe geschickt hat, die über eine starke Lobby verfügt, die Millionen für die Werbung ausblutet...

Geheiratet hat er 1936. Aus seiner Ehe mit Muriel Fay Buck sind eine

Tochter und drei Söhne hervorgegangen.

In seiner Freizeit spielt der Senator gerne Golf, aber viel Mußstunden bleiben ihm nicht. Seit er Vorsitzender des Ausschusses der Schädlingsbekämpfung und Arzneimittelkontrolle ist...

Viele von ihnen enthalten wertvolle Hinweise, die es zu überprüfen gilt. Leichtfertige Anschuldigungen liegen Humphrey nicht, doch wo er Mißstände sieht, prangert er sie an.

So spaßig geht es oft zu ...

Zwei Millionen Motten werden auf Staatskosten in Pretoria (Südafrika) gehalten und gepflegt. Sie leben von Textilien, welche das Büro für Standardisierung auf Mottenfestigkeit testet.

Ein englischer Journalist wollte ausrechnen, wieviel die Postzugeräuber gebraucht hätten, um von der Stelle des Ueberfalls bis zur „Banknoten-Farm“ in Oakley zu gelangen...

In Fort Worth (Texas) stahl ein Zwölfjähriger eine Uhr und schenkte sie der Mutter. Um die Gefühle seines Vaters nicht zu verletzen, stahl er für ihn noch eine zweite. Dies kam heraus, als man ihn erwischte.

DIE WELT UND WIR

Viele Millionen kämpfen um ihr Recht

Amerika krankt noch am Bürgerkrieg

Hundert Jahre nach dem amerikanischen Bürgerkrieg (1861-1865) ist die Rassenfrage in den Vereinigten Staaten immer noch ein unbewältigtes Problem...

Das eigentliche Erbe dieses längst noch nicht abgebauten Problems geht nicht nur auf den Bürgerkrieg und die Sklavenbefreiung zurück...

Marktplätze aus als Pflanzungsarbeiter meistbietend versteigert wurden. Die Sklavenbefreiung hinterließ 1865 zehn bis zwölf Millionen ehemaliger Sklaven...

Die Beteiligung führender Kreise der „weißen“ Kirchen Amerikas an dem „Marsch auf Washington“ kann nicht darüber hinwegtäuschen, daß das Verlangen der Neger nach voller Gleichstellung...

sen unter Christen Amerikas kam und wie die Kirchen bestrebt sind, frühere Versäumnisse wieder gutzumachen...

„Die Kirchen Amerikas sind von ihrem sozialen, völkischen und kulturellen Hintergrund geprägt. Wir zum Beispiel aus Deutschland oder Skandinavien einwanderte, war in der Regel lutherisch...

Heute wohnt jeder dritte Neger im Norden, meist in den großen Städten, zusammengedrängt in Vierteln, die der aufstrebende weiße Bürger verlassen

Des Lebens

HELLE STUNDEN

Cop. by A. Bechtold, Faßberg - durch Verlag v. Graberg & Gürg, Wiesbaden

Roman von HANS ERNST

Es war eigentlich verhältnismäßig schnell geklärt. Was damals im Dunkeln blieb und dann einfach dem Ambros kalt und berechnend in die Schuhe geschoben wurde...

Immerhin, der Fall lag sonnenklar. Der Gerbermeister Ferdinand Hirthammer hatte das Zimmermädchen Betty geheiratet, die dazumal im Rappengasthof bedienstet war...

Merkwürdigerweise schoß ihr aber gleich das Blut in den Kopf, als Justizrat Heimeran ihr Haus betrat. Sie wußte sofort, er kam wegen des Ringes...

Es war ein schönes, breitgebautes Haus, außen und innen blitzsauber. Es roch nach Leder in diesem Hause, nach Gerberei...

In der Ecke schnurrte ein Kater. Zwei Kinder waren da, eines davon hatte Frau Hirthammer auf dem Arm, das andere schlummerte in der Wiege...

„Ihren Mann kenne ich auch“, sagte er mittendrin. „Seit gestern Abend kenne ich ihn. Er hatte einen schweren Goldring mit rotem Rubin am Finger.“

„Also, Sie geben es zu. Sehen Sie, ich will Ihnen gar keinen Vorwurf daraus machen, Frau Hirthammer, und ich will Ihnen auch keine Unannehmlichkeiten bereiten, wenn Sie mir offen sagen, wie das damals war.“

„Das gab der Frau Mut, und sie faßte Vertrauen zu ihm. Zuerst erzählte sie stockend und dann immer fließender. Sie wollte nicht mit ganz leeren Händen in dieses Haus kommen.“

Aber sie habe nie den rechten Mut annehmen können, nachdem er auch die Brosche hatte.“

„Das hat doch keinen Sinn, Frau Hirthammer. Denken Sie, wenn Ihr Mann plötzlich hereinkäme. Dann müßte ich ihm sagen, weshalb ich hier bin.“

„Nein, nein, um Gotteswillen. Denken Sie doch an meine Kinder.“

„Also, Sie geben es zu. Sehen Sie, ich will Ihnen gar keinen Vorwurf daraus machen, Frau Hirthammer, und ich will Ihnen auch keine Unannehmlichkeiten bereiten, wenn Sie mir offen sagen, wie das damals war.“

„Das gab der Frau Mut, und sie faßte Vertrauen zu ihm. Zuerst erzählte sie stockend und dann immer fließender. Sie wollte nicht mit ganz leeren Händen in dieses Haus kommen.“

„Derselbe Ring, der mir abhanden kam. Sie können sich doch noch erinnern?“

„Damals hatte man den Buben des Badschmiedes diebstahls bezichtigt“, nahm Herr Heimeran wieder das Wort.

„Wer hätte damals auch was anderes

dazu gehabt. Nun aber sehe sie ein, daß sie den größten Fehler damit begangen hatte, ihn nach so vielen Jahren aus dem sicheren Versteck hervorzuholen und als Zeichen der Liebe zu verschleppen.“

„Ich will es versuchen, zu verstehen“, sagte Herr Heimeran. „Aber daß Sie die Brosche in die Jacke des Buben steckten und ihm dadurch die schönen Jahre seiner Kindheit zerstörten, das war gemein.“

„Ja, das habe sie längst eingesehen. Aber die Joppe habe eben damals zufällig im Saal gehangen. Heute könne sie sich das alles selber nicht mehr recht erklären.“

„Jawohl, bereinigt“, sagte Herr Heimeran nachdenklich. „Aber wie soll man das bereinigen. Wenn ich auch meinerseits Ihren häuslichen Frieden nicht zerstören will, so bleibt doch immer das andere, daß dieser Ambros heute noch als Dieb angeschaut wird.“

„Das war nun nicht so einfach, wie man es sich vorstellte. Herr Heimeran

hat. Mit den weißen Mittelstandsbürgern zogen in der Regel auch ihre Kirchengemeinden in die weitläufigen neuen Vororte. Dort bauten sie neue Kirchen, und die alten wurden an Negern verkauft, vielleicht sogar an Negergemeinden vom gleichen konfessionellen Typ.

Dies muß man wissen, um zu verstehen, warum viele Amerikaner jahrzehntelang als brave Christen dahingleben konnten, ohne sich um die Rassenfrage wirklich zu kümmern: Sie leben in einer Welt, die dazu neigt, soziale Probleme gewissermaßen unsichtbar zu machen.

Das Rassenproblem hat seinen Niederschlag in vielen Erzeugnissen der amerikanischen Literatur gefunden. Immer wieder beschäftigen sich die Romane mit ihm, um einen erregenden Hintergrund für die geschilderte realistische Handlung zu finden.

An vielen Fronten wurde um die Anerkennung „farbiger“ Amerikaner der USA gefochten, seitdem am 17. Mai 1954 ein Beschluß des Obersten Gerichtshofes die Rassentrennung als verfassungswidrig untersagte.

Dram

Kenne

ALLES MIT EINER Hand im Augenblick die zu der Umkleekabine im Theater. Ein Mann in einem dunklen Anzug...



Der Prä



Der König vo bei



n Mittelstandsbürger auch ihre Kirchweiläufigen nuten sie neue Kir wurden an Negerge sogar an Negerge überwiegen konfessionellen ören sie zu baptistischen Gemeinden, n und die schwar aber zum Belu getrennten Kir die erst in ihren engefaßt sind. Nur rotestantischen Neenannten integrier selbst innerhalb eben Schwarz und nder her. Insges gen: Zwischen den Mittelstandsbürgern gibt es in der Re wie kirchlich nur nkte.

issen, um zu ver Amerikaner Jahr 3 Christen dahnlie ich um die Rassen lümmern: Sie leben dazu neigt, soziale aßen unsichtbar zu chnitliche Amerika das Haus eines Ne sehen haben; denn im Negerviertel zu

a hat seinen Nieder eugnissen der amer r gefunden. Immer sich die Romane mit genden Hintergrund realistische Hand der aus North Da amerikanische Schrift r stellt das Rassen telpunkt seines Ro ebenan" (deutsch im nburg). Hier spielen reignisse in einem vorort ab. Die Be e, elf Familien, ha teressengemeinschaft n, die verhindern Farbig dort niede nigen ist primitiv ergebend. Die meiste ertminderung ihrer r Einzug einer fa Folge hätte. Einige ug des Negers Win i inzwischen erwor i zu ignorieren. Bei das Rassenvorurteil schweren Konflikten ch den Tod Winters

i wurde um die An r" Amerikaner der jem am 17. Mai 1954 ersten Gerichtshofes als verfassungswi hr für Jahr gab es als auch Rückschlä

ne Zwickmühle. Zu i, im Kreisblatt eine bringen, in der Art der Diebstahl nun chenderweise geklärt Schmuck wieder ge ätte ihn nur verlegt Angelegenheit. Ob ihlene war, kam er schlechtes Licht, weil ichtsinnig war, einen n, der gar kein Dieb nur eine grenzenlo ersedits.

fand Herr Heimeran em er für einen Tag n war und sich mit ochen hatte. Als er e er den erstaunten m Landgericht dieser erer Straftaten ein icher sozusagen ver ar. Dabei habe er er vor Jahren auch in ein Fremdenzim d Geld und Schmuck m den Verdacht von ätte er eine goldene Bubenjacke gesteckt. wohl so schnell nicht efängnis käme, gehe waschen, und darun es bereinigen woll en. schlug das ein. Die ls erste.

der Schmied - Am ein Engel Gottes. Die es wissen. Am best n hlte es der Brotlies, Haus der Gemeinde nichts vergaß, wenn wußte.

er ging es durch das Brotlies diese unge zuerst in die Bach ahm es dem Bach en Atem. Obwohl die

## Dramatische Zuspitzung

### Kennedys Mörder wurde ermordet

DALLAS. Mit Entsetzen sahen am Sonntag die Amerikaner im Fernsehen, wie bei der Überführung des wegen des Mordes an Präsident Kennedy angeklagten Lee Harvey Oswald zum Gefängnis in Dallas, sich ein unter den Journalisten stehender Mann sich vordrängte und aus nächster Entfernung einen Pistolenschuß auf den Mann abgab, den die amerikanische Polizei als den Mörder des 35. amerikanischen Präsidenten bezeichnet. Oswald brach sofort zusammen. Er wurde auf einer Trage zu einem Krankenwagen gebracht und beauftragt in das gleiche Krankenhaus gebracht, wo tags vorher Präsident Kennedy seinen Verletzungen erlag.



Der Präsident in seinem Schaukelstuhl

Bis zu seinem Tode hatte Oswald sich geweigert, die Tat zu gestehen. Die amerikanische Kriminalpolizei und die Bundespolizei (FBI) waren anhand von Indizien jedoch der festen Überzeugung, daß Oswald der Täter sei. Das von ihm benutzte Zielfernrohrgewehr hatte er einige Zeit vorher unter falschem Namen bestellt. Der Staatsanwalt von Dallas, Wade, erklärte, die in der Sowjetunion geborene Frau Oswalds habe zugegeben, daß ihr Mann ein Gewehr vom gleichen Typ mit dem Kennedy erschossen worden war, in der Nacht der Ermordung bei sich gehabt habe. Oswald hat bei seinen Vernehmungen offen bekannt, er sei Kommunist, ja sogar erklärt, er sei stolz darauf. Er soll zunächst einer Antikastrischen Vereinigung angehört haben, später aber für den kubanischen Diktator eingetreten sein.



Der Schah und Kaiserin Farah bei einem offiziellen Besuch im Weißen Haus



Präsident Kennedy in England mit Premierminister M. MacMillan

## Stimmen der Welt zum Tode des US-Präsidenten

**Papst Paul VI.**: Wir haben seine Charakterfestigkeit und großen Eigenschaften bewundert.

**Winston Churchill**: Eine ungeheuerliche Tat, die einen großen Staatsmann und einen klugen und tapferen Mann von uns genommen hat. Der Verlust für die Vereinigten Staaten und die ganze Welt ist unermesslich.

**Nikita Chruschtschow**: Der Tod Präsident Kennedys ist ein schwerer Schlag für jeden, dem die Sache des Friedens am Herzen liegt.

**Harold Macmillan**: In diesem Augenblick kann man nur an den persönlichen Verlust denken, den Millionen

Männer und Frauen aller Rassen und Hautfarben überall in der Welt spüren. Es ist noch zu früh, um die Konsequenzen zu bedenken und in die Zukunft zu schauen.

**Charles de Gaulle**: Kennedy ist wie ein Soldat unter feindlichen Kugeln im Dienste seines Landes gefallen.

**Alfons Gorbach**, österreichischer Bundeskanzler: Die Welt hat einen wahren Freund des Friedens und der Freiheit verloren.

**General Franco**: Wir trauern um einen großen Staatsmann der westlichen, christlichen Welt.

**König Gustav Adolf**: Die Königin und ich sind zutiefst erschüttert und bewegt von der schrecklichen Nachricht.

**Präsident Tito**: Das amerikanische Volk verliert eine wahrhaft große Persönlichkeit seiner Geschichte und die friedliebende Welt einen ernsthaften Kämpfer für den Frieden.

**Ajub Khan**, pakistanischer Präsident: Ich kann keine Worte finden, die hart genug sind, um eine so grausame Tat wie den Mord zu verdammen.

**Radhakrishnan**, indischer Staatspräsident: Ein Mann mit großem Mut und großem Gewissen hat uns verlassen.

**Präsident Nasser**: Es ist eine schmerzliche Tragödie.

**Ben Bella**, Präsident von Algerien: Wir verurteilen mit aller Kraft diesen infamen Akt, der die menschlichen Taten des Präsidenten gegen die Rassentrennung beendete.

### König Baudouin beim Begräbnis

Brüssel. König Baudouin ist am Samstag nachmittags nach Washington abgeflogen, wo er an der Beisetzung des ermordeten amerikanischen Präsidenten J. F. Kennedy teilnehmen wird. Der Herrscher reiste mit einer Kursmaschine der Sabena. Auch Außenminister (und Vizepremier) Spaak nimmt an den Begräbnisfeierlichkeiten am Montag teil.

Zu den zahlreichen Staatschefs und anderen Vertretern der westlichen Länder, die in Washington am Begräbnis teilnehmen zählen auch Staatspräsident de Gaulle, Prinzgemahl Philip von England, Bundespräsident Lübke, Bundeskanzler Erhard, der Berliner O. B. Willy Brandt usw. Die Sowjetunion ist durch ihren Vizepremierminister Mikojan vertreten.



Der König von Afghanistan Mohammed Zahar bei einem offiziellem Besuch

### Spaak kondolierte

Außenminister SPAAK übermittelte dem U.S.-Botschafter in Brüssel Mac Arthur, das Beileid des belgischen Volkes. Das Bild Kennedys ist mit einem Trauerflor umrahmt.



Prinz Albert stattete dem Präsidenten bei seiner Amerikareise einen Besuch ab

Die Nachrichten u. Berichte vom Wochenende bringen wir wegen Platzmangels in der nächsten Ausgabe.



Der Herr über Leben und Tod nahm gestern gegen 21.30 Uhr meinen lieben Gatten, meinen guten Vater, Bruder, Schwager Onkel und Vetter, den wohlachtbaren Herrn

Hubert Solheid

Ehegatte von Berta geb. Krings

zu sich in seine ewige Heimat. Er starb nach langer, schwerer Krankheit, getröstet mit den Heilsmitteln der Kirche im Alter von 58 Jahren.

Um ein frommes Gebet für die Seelenruhe des Verstorbenen bitten in tiefer Trauer:

Seine Gattin:

- Frau Berta Solheid geb. Krings und Sohn Herbert Hubert Dahmen und Frau Nella geb. Solheid und Kinder Heinrich Solheid und Frau Klara geb. Mackels und Kinder Frau Maria Grün geb. Solheid und Kinder Peter Klein und Frau Johanna geb. Solheid und Tochter Willy Solheid und Frau Mizzi geb. Marquet und Sohn Josef Solheid und Frau Hilda geb. Pfeiffer und Kinder Peter Krings und Frau Maria geb. Hermann und Kinder Math. Hilgers und Frau Lena geb. Krings und Kinder Anna Krings Willy Reinartz und Frau Maria geb. Krings und Kinder und die übrigen Anverwandten.

Büllingen, Weywertz, Köln, den 24. November 1963.

Die Feierlichen Exequien mit nachfolgender Beerdigung finden statt am Mittwoch, dem 27. November 1963, um 10 Uhr, in der Pfarrkirche zu Büllingen.

Amtsstube des Notars Louis DOUTRELEPONT, in St.Vith, Tel. 42

Öfftl. freiw. Versteigerung

einer gut gelegenen Baustelle in ST.VITH

Am Donnerstag, dem 28. November 1963, um 10 Uhr, wird der unterzeichnete Notar im Sitzungssaale des Friedensgerichtes in St.Vith, auf Anstehen der Erben der Eheleute TERRENGRÜSES in St.Vith,

in Gegenwart des Herrn Friedensrichters des Kantons St.Vith und in Gemäßheit des Gesetzes vom 12. Juni 1816 und des Königlichen Erlasses vom 12. September 1822, die nachgenannten Parzellen öffentlich meistbietend versteigern:

Gemeinde ST.VITH:

- Flur 7 Nr. 871/129, St.Vith, Ruine, 0,82 ar
Flur 7 Nr. 871/129, daselbst, Ruine, 0,63 ar
Flur 7 Nr. 874/129, daselbst, Ruine, 0,71 ar
Flur 7 Nr. 873/129, daselbst, Ruine, 0,41 ar

Dieses Grundstück bildet die Ecke Teichgasse-Kirschweg (neue Kirche) und kann gemäß Bebauungsplan als Baustelle für ein Doppelhaus dienen. Das Objekt wird daher in zwei Losen ausgeben, eine Zusammenlegung ist aber möglich.

Auskünfte erteilt die Amtsstube des unterzeichneten Notars Louis DOUTRELEPONT

Table with football results: Winterslag - Exc. Hasselt 1-0, Un. Verviers - Geel 3-2, Mol - Helzold 1-1, Herve - Bocholt 0-3, Cappellen - Lomel 3-0, Witgoor - Brasschaet 2-2, Pat. Tongres - Tubantia 3-0

PROMOTION II PROV. D

Table with football results: Kelmis - Pepinster 6-1, Stavelot - Weywertz 0-3, Rechain - Sourbrodt 0-2, Ovifat - Elsenborn 1-1, Bütgenbach - Trois-Ponts 1-0, Malmundaria - Ensival 0-0, All. Welkenraedt - Andrimont 6-0, Faymonville - Plombières 1-3

Table with football results: Plombières 13 10 0 3 37 6 23, Kelmis 13 10 1 2 42 8 22, Ensival 13 10 1 2 46 14 22, Weywertz 13 7 3 28 16 17, Stavelot 13 7 4 23 15 16, Faymonville 13 5 3 23 14 15, Pepinster 13 5 3 24 31 13, Sourbrodt 13 4 4 5 20 19 13, Trois-Ponts 13 4 5 4 17 19 12, Ovifat 13 2 4 7 20 31 11, Malmundaria 13 3 6 4 27 26 10, Bütgenbach 13 1 5 7 14 32 9, Rechainoise 13 4 9 9 16 27 8, Elsenborn 13 2 8 3 17 46 7, Welkenraedt 13 1 8 4 23 42 6, Andrimont 13 1 10 2 13 54 4

DIVISION III PROV. G

Table with football results: Emmels - Wallerode 4-0, FC Ster - Weismes 0-4, St.Vith - Amel 5-0, Honsfeld - Recht 4-1, FC Sart - Schönberg 1-0, Raeren - Rocherath 4-0, Raeren 12 12 0 0 64 2 24, Weismes 12 11 1 0 52 13 22, FC Sart 12 8 2 2 28 13 18, Emmels 11 8 2 1 41 14 17, Recht 12 6 5 1 18 26 13

Table with football results: Juslenville 11 5 4 2 25 39 12, St.Vith 11 5 6 0 32 43 10, Gemmenich 11 4 5 3 30 30 10, Honsfeld 11 4 5 2 23 34 10, Ster 11 3 7 1 21 29 7, Amel 11 3 8 0 12 33 6, Schönberg 11 2 8 1 16 37 5, Rocherath 11 1 10 0 15 38 2, Wallerode 11 1 10 0 15 41 2

Deutschland

BUNDESLIGA

Table with football results: HSV - VfB Stuttgart 1-1, Meiderich - Dortmund 3-3, K'lautern - B'schw. 2-1, Nürnberg - FC Köln 2-2

Table with football results: Münster - Schalke 2-2, Frankfurt - München 2-2, Hertha - Saarbr. 3-2, Karlsruhe - Bremen 1-1

Table with football results: FC Köln 12 7 4 1 32:15 18,6, Bor. Dortmund 12 7 2 3 39:23, VfB Stuttgart 12 6 4 2 20:13 16,8, Meid. SV 12 5 5 2 29:19 15,9, Schalke 04 12 6 3 3 25:20 15,9, Hamburg SV 12 6 2 4 28:19 14,4, E. Braunsch. 12 4 5 3 16:16 13,1, W. Bremen 12 4 5 3 24:24 13,1, FC K'lautern 12 5 3 4 24:24 13,1, München 12 4 4 4 24:22 12,7, E. Frankfurt 12 5 2 5 22:23 12,7, Pr. Münster 12 2 6 4 17:20 10,1, FC Nürnberg 12 3 3 6 19:30 9,1, Hertha BSC 12 2 3 7 16:31 7,1, Karlsruher SC 12 3 1 8 14:28 7,1, FC Saarbr. 12 0 2 10 17:39 2,2

England

DIVISION I

Table with football results: Arsenal - Blackpool 5-0, Birmingham - Nott. For 3-3, Bolton W. - West Ham U. 1-1, Burnley - Aston Villa 2-2, Everton - Stoke City 2-2, Fulham - Sheffield Un. 3-2, Ipswich T. - Tottenham 2-2, Leicester C. - Chelsea 0-2, Manchester U. - Liverpool 2-2, Sheffield W. - Wolver W. 5-1, W. Bromwich - Blackburn 1-1

DIVISION II

Table with football results: Charlton A. - Scunthorpe 0-0, Derby County - Cardiff C. 0-2, Grimsby T. - Portsmouth 2-0, Huddersfield - Swindon 2-2, Leyton Orient - Leeds Un. 0-2, Middlesborough - Bury 2-2, Newcastle - Manchester C. 3-1, Plymouth A. - Norwich 3-1, P. North End - Northamp. 3-1, Swansea - Sunderland 1-1

Fußball-Resultate

1. DIVISION

Table with football results: Antwerp - Beeschoot 1-1, FC Malinois - La Gantoise 1-3, Berchem - Lierse 0-0, Daring - Standard 1-1, CS Bruges - Diest 0-3, FC Liégeois - St-Trond 4-1, Beeringen - FC Brugerois 1-0, Turnhout - Anderlecht 1-3

Table with football results: Anderlecht 11 9 1 1 34 6 19, Beeringen 11 7 1 3 19 12 17, Beerschot 11 6 1 4 25 10 16, FC Liégeois 11 6 2 3 17 7 15, Standard 11 6 2 3 19 9 15, Antwerp 11 4 2 5 13 11 13, Diest 11 5 4 2 18 15 12, Berchem 11 3 4 4 9 13 10, Turnhout 11 3 4 4 9 14 10, La Gantoise 11 4 6 1 12 21 9, Lierse 11 2 4 5 12 14 9, Daring CB 11 2 4 5 12 16 9, CS Bruges 11 2 6 3 8 19 7, St-Trond 11 1 5 5 13 21 7, FC Malinois 11 1 8 2 10 23 4, FC Bruges 11 1 8 2 7 23 4

2. DIVISION

Table with football results: Herentals - Patro Eisden 3-1

Table with football results: AS Ostende - Olympic 0-1, E. Alost - CS Vervietois 3-0, Charleroi SC - Rac White 2-1, Union St-Gilloise - RC Malines 2-1, Tilleur - Courtrai Sp. 9-1, Waregem - Crossing 0-1, Boom - Union Namur 3-1

DIVISION III A

Table with football results: Seraing - Auvclais 2-1, DC Louvain - Waterschei 0-1, Overpelt - La Rhodienne 1-1, Jambes - Uccle Sport 0-2, V. Tirlemont - Wezel 1-3, Waregem - CS Tongres 0-1, Mechel.s.M. - RC Tirlemont 4-0, Houthalen - Montegnée 1-5

DIVISION III B

Table with football results: St-Nicolas - RC Tournai 4-1, Waeslandia - Merxem 1-3, Sottegem - FC Renaix 2-0, Eecloo - Swevegem 1-2, RC Gand - Mouscron 1-2, SK Roulers - Willebroek 1-2, Mons - V Hamme 2-4, Lyra - Beveren 2-6

PROMOTION C

Table with football results: Eupen - Fléron 1-0

Er»goetz«liche Geschichten

"Ich finde", sagte Curt Goetz einmal, "daß die Ehe einem Schauspiel gleicht. In beiden gibt es vielerlei Auftritte."

Goetz war in erster Linie ein Meister des Wortspiels. Er machte zwischen Bühne und Leben dabei keinen Unterschied. Das war nicht verwunderlich, denn schließlich spricht er hier und da — seinen eigenen Text. Er hatte einer Beerdigung beigewohnt "Wie war die Leichenrede?" wurde er gefragt.

"Wie das Schwert Karls des Großen", antwortete Goetz. "Lang und flach."

"Wie fanden Sie mein Stück, Meister?" fragte ihn ein Premierautor. Goetz nickte müde vor sich hin: "Gähnlial!"

Man sprach über einen Schauspielerkollegen. Er war als Künstler recht unbedeutend und als Kollege um so

unerträglicher. "Er erinnert mich immer so an Selterswasser", meinte Goetz eines Tages. "Er ist einerseits ebenso farblos und andererseits genauso aufbrausend."

Kurz und amüsant

Die englische Stadt Nottingham ersetzte 300 alte Gaslampen durch neue elektrische und verkaufte jene an Liebhaber. An die hundert Lampen sind ausgetauscht, nur stehen sie jetzt in den Vorgärten als elektrifizierte Hausgangsbeleuchtungen.

Tüchtiger

Bauschreiner

gesucht. Schreinerei DAHM, Malmédy 12, rue Champs de Tir, Tel. 359 medy.

RUNDFUNK FERNSEHEN

Sendung des Belgischen Rundfunks und Fernsehens in deutscher Sprache 88,5 Mhz. — Kanal 5

20.50 - 21.00 Uhr: Abendnachrichten, Wunschkasten usw.

Dienstag: 26. November

BRÜSSEL I

Table with broadcast schedule: 12.03 Elysees-Variétés, 12.30 Aktuelles am Mittag, 13.00 idem, 14.03 Schulfunk, 14.33 Die Werkzeuge der Musik, 15.03 Festspiele in Montreux, 16.08 Stimmung 63, 16.30 L'Affaire Lenouge, 16.45 Aktuelle Schallplattenrevue, 17.15 Wir, die Hundertjährigen, 17.45 Gut zu wissen, 18.03 Soldatenfunk, 18.30 „Der Graf von Monte Christo“, 18.40 Leichte Musik, 19.00 Les enfantines, 19.08 Soeben erschienen, 20.00 Das Feuilleton, 20.30 Schallplattenrevue, 21.30 Weiße Seite, 22.15 Aktueller Jazz

WDR-Mittelwelle

Table with broadcast schedule: 12.00 Kurt Wege spielt, 13.15 Mittagskonzert, 16.00 Kammermusik

Table with broadcast schedule: 16.45 Der Suppenkasper, 17.20 Klaviermusik, 17.30 Utopie der Wunderwaffen, 17.45 Wiederhören macht Freude, 19.15 Bericht vom Jkm. Konzil, 19.25 Tanzmusik, 20.05 Ein Volk, ein Reich, ein Rundfunk. Eine Sendung aus der Reihe „40 Jahre Rundfunk“, 21.00 Herr Sanders öffnet seinen Schallplattenschrank, 22.15 Alchemie, 23.30 Neue Musik, 0.20 Tanzmusik

UKW West

Table with broadcast schedule: 12.45 Musikal. Kurzwel, 14.30 Ballettmusik, 15.10 Chormusik, 16.00 Wellenschaukel, 18.10 Abendkonzert, 20.15 Musik von Mozart, 21.00 Herr Albert, Hörspiel, 22.00 Tanzmusik

Mittwoch: 27. November

BRÜSSEL I

Table with broadcast schedule: 12.03 Vor dem Winde, 12.30 Aktuelles am Mittag, 13.00 idem

Table with broadcast schedule: 14.03 Runde um die Welt, 14.18 Paris in Freiheit, 14.33 Dichtung und Schlager, 15.03 Kammerorch. der RTB, 16.08 Stimmung 63, 16.45 Schallplattenrevue, 17.15 Für die Jugendlichen, 17.45 Gut zu wissen, 18.03 Soldatenfunk, 18.30 „Der Graf von Monte Christo“, 18.40 Leichte Musik, 19.20 Soeben erschienen, 20.00 Konzert in Lugano, 21.30 Weiße Seite, 22.15 Intern. Musikbox

WDR-Mittelwelle

Table with broadcast schedule: 12.00 Musik für Bläser, 13.15 Aus beliebigen Opern, 16.00 Kleines Konzert, 16.30 Kinderfunk, 17.05 Kritiken, Referate, Informationen, 17.45 Musik, Musik und nur Musik, 19.15 Wettkampf der Systeme, 19.30 Spanische Tänze, 20.20 Strenger Abschied, Hörspiel von E. Schimper, 22.00 Zahn Minuten Politik, 22.10 Auf ein Wort, 22.15 Das Streichquartett

Table with broadcast schedule: 23.05 Jazzmusik, 23.20 Musik zur späten Stunde, 0.20 Vesco d'Orto spielt, 0.35 Schlager, nichts als Schlager, 1.15 Musik bis zum frühen Morgen, 12.45 Stücke und Lieder, 14.00 Unterhaltungsmusik, 15.00 Musik aus Ungarn, 16.00 Leichte Muse, 18.15 Swing in Europa, 20.15 Wir sehen Kunst, 20.25 Operettenkonzert, 22.25 Kölsche Tön

UKW West

Table with broadcast schedule: 12.45 Stücke und Lieder, 14.00 Unterhaltungsmusik, 15.00 Musik aus Ungarn, 16.00 Leichte Muse, 18.15 Swing in Europa, 20.15 Wir sehen Kunst, 20.25 Operettenkonzert, 22.25 Kölsche Tön

FERNSEHEN

Dienstag: 26. November

Deutsches Fernsehen I

Table with broadcast schedule: 10.00 Nachrichten und Tagesschau, 10.20 Die Schaubude, 11.00 Karl Valentin - ein Porträt, 12.00 Aktuelles Magazin, 17.00 Kleines Parlament (Kinderstunde), 17.35 Geschichte einer Sandrose, Film für Kinder

Table with broadcast schedule: 18.10 Nachrichten, 18.15 Im Zeitraffer (NDR), 18.30 Hier und heute (WDR), 18.50 Sandmännchen (NDR), 19.00 Nachrichten (NDR), 19.03 Berichte vom Tage (NDR), 19.12 Nachrichten (WDR), 19.15 Werbefernsehen (WDR), 19.19 Londoner Tagebuch (NDR), 19.20 50 Sterne in Musik (WDR), 20.00 Tagesschau und Wetter, 20.15 Geheimplan 701, Spielfilm mit Wayne Morris, Tilda Thamar, Norman Wooland u. a., Gesichter Asiens: Kreuzzug in Vietnam, 22.15 Deutsche Barockdichtung, 22.30 Tagesschau und Wetter, 22.45 Musik im Technischen Zeitalter, Professor H. H. Stukenschmidt stellt vor: Boris Blacher

Mittwoch: 27. November

Deutsches Fernsehen I

Table with broadcast schedule: 10.00 Nachrichten und Tagesschau, 10.20 Die Meistersinger, Oper v. Wagner (3. Akt), 11.45 Vinci - Leonardo und die Folgen, 12.00 Aktuelles Magazin

Table with broadcast schedule: 17.00 Gauchos auf den Pampas und in der Stadt (jagd-stunde), 17.25 Unsere Modelleisenbahn (jugendmagazin), 17.45 Jugendmagazin (jugendmagazin), 18.10 Nachrichten, 18.15 Der Scheibenwischer (NDR), 18.30 Hier und heute (WDR), 18.50 Sandmännchen (NDR), 19.00 Nachrichten (NDR), 19.03 Berichte vom Tage (NDR), 19.12 Nachrichten (WDR), 19.15 Werbefernsehen (WDR), 19.19 Shannon klist auf (NDR), 19.20 Der Mann am Fenster (WDR), 19.45 Theo Lingens präsentiert Max Lindner (WDR), 19.59 Programmhinweise (NDR), 20.00 Tagesschau und Wetter, 20.05 Es darf nicht gelacht werden, Mit Werner Schwier, 21.00 Robinson in New York, 21.45 Erste Klasse zum Abend, Eine Untersuchung über den gesamtdeutschen Verkehr, 22.30 Tagesschau und Wetter, 22.45 Zwei Seelen, ein Gesicht, Ein Film der Alfred Hitchcock-Serie

Salke	2-2
München	5-2
Br.	1-1
Bremen	1-1

27	41	32	5	18,6		
27	33	39	3	16,8		
26	42	20	3	16,8		
26	33	29	9	15,9		
26	33	25	0	15,9		
26	24	28	1	14,10		
24	53	16	6	13,11		
24	53	24	4	13,11		
24	44	24	4	13,11		
24	44	24	2	12,12		
23	53	22	3	12,12		
23	64	17	0	10,14		
12	3	6	1	30	9,15	
12	2	3	7	1	31	7,17
12	3	1	8	1	28	7,17
2	0	2	10	1	39	2,22

Nummer 133 Seite 5



### Das verflixte Telefon

Ausgerechnet als er in der Badewanne saß, klingelte bei dem Londoner Edward Solton das Telefon. Solton kletterte aus der Wanne, rutschte auf dem glatten Fußboden aus und brach sich das linke Bein. Der Anruf kam von der Krankenkasse, die ihm mitteilte, daß sie ihm einen Teil seiner Beiträge zurückzahlen würde, falls er bis zum Ende des Monats keinen Arzt in Anspruch nehmen würde.

## Lautloses Abbruchkommando in Südeuropa

### Ein Millionenheer entarteter Termiten unterhöhlt alte Bauwerke

Als vor einiger Zeit das Pfarrhaus von Gambare di Mira, Italien, einstürzte befand sich kein Mensch mehr unter seinem Dach. Die Bewohner hatten das todgeweihte Gebäude längst verlassen, nachdem Spezialisten sämtliche Holzteile untersucht hatten. Weder Altersschwäche noch ein Luftangriff waren die Ursache der Zerstörung; das lautlose Heer hatte wieder einmal zugeschlagen, wie schon öfter in Venedig. Millionen von Termiten müssen hier mit allen Mitteln der modernen Technik und Chemie in Schach gehalten werden. Immerhin bietet Venedig selbst nach Ansicht der Fachleute dank seiner Feuchtigkeit und dem Salzwasser der terrestrischen Kleinlebewesen kaum ausreichende Lebensmöglichkeiten.

Die Termiten-Invasion traf Italien einigermaßen überraschend, denn die eigentliche Heimat von rund 2000 Termiten-Arten sind die tropischen und subtropischen Gebiete unseres Erdballs, und nur zwei Arten — Reticulitermes flavipes (Deutschland) und Reticulitermes lucifugus (Italien, Frankreich) — hatten sich bisher in Europa einigermaßen wohl gefühlt, ohne jemals größeren Schaden angerichtet zu haben. Doch heute sind sie plötzlich eine Gefahr, der in absehbarer Zeit Gebäude wie die Nationalgalerie der modernen Kunst in Rom und das Schloß Maschio Angioino in Neapel zum Opfer fallen können — wenn keine wirksamen Gegenmaßnahmen getroffen werden. Dabei behaupten Biologen, daß es sich nicht um eine „Invasion“ tropischer Termiten handle, sondern um eine abnorme Vermehrung der bereits in Europa ansässigen zwei Termiten-Arten.

## Moderne Könige - königlich bezahlt

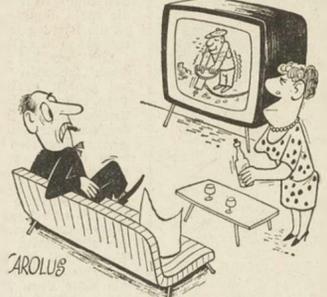
### Für Queen Elizabeths Zivilliste greift kein Steuerzahler in die Tasche

Es gab einmal eine Zeit, da wußte niemand im Volke was ein König oder ein Staatspräsident verdient. Heute ist dieser Schleier zerrissen.

Königin Elizabeth von England, die schon ein gewaltiges persönliches Vermögen (Juwelen, alte Manuskripte usw.) besitzt, erhält am meisten. Ihre Zivilliste beläuft sich auf (umgerechnet) über fünf Millionen DM im Jahr. Die Königin-Mutter erhält 800 000 DM im Jahr. Der Herzog von Edinburgh 500 000 DM; Prinzessin Margaret: 70 000 DM. Insgesamt also etwa 6 370 000 DM. Aber diese Summe geht durchaus nicht auf Kosten der englischen Steuerzahler. Durch eine Verordnung von König Georg III. aus dem Jahre 1811 müssen alle Zivillisten und Gehälter, die die Mitglieder der englischen Königsfamilie erhalten, von dem Guthaben und den Zinsen bestritten werden, die sich aus dem Vermögen ergeben, das König Georg III. einstmal dem englischen

Schatzamt vermachte. Die englischen Finanzen gewinnen sogar, denn dieses Vermögen, das jetzt dem Schatzamt gehört, umfaßt 116 000 Hektar fruchtbares Land, zahlreiche gewaltige Häuser in Regent Street, Piccadilly, Trafalgar Square usw. Insgesamt betragen die Einnahmen aus diesen Gegebenheiten über 200 Millionen DM. Nach Abzug der Gehälter an die Mitglieder der Königsfamilie bleiben also dem Staat noch rund 14 Millionen DM Gewinn.

König Baudouin von Belgien erhält seit seiner Heirat mit Fabiola (15. Dezember 1960) 3,5



„Wir könnten den Jungen ja auch Zahnarzt werden lassen!“

Millionen DM im Jahr. Elisabeth, seine Großmutter: 320 000 DM; sein Vater, König Leopold: 500 000 DM; sein Bruder, Prinz Albert: 350 000 DM. Insgesamt also etwa 4 670 000 DM. Vor seiner Heirat erhielt König Baudouin 2,9 Millionen DM. Wenn ihm Fabiola einen Sohn geschenkt hätte, würde sich seine Zivilliste erhöht haben. Wenn dieser Prinz 21 Jahre alt geworden wäre, hätte er ebenfalls eine Zivilliste erhalten. Hätte Fabiola einer Prinzessin das Leben geschenkt, so würde diese Prinzessin mit 21 Jahren keine Zivilliste erhalten haben, aber die Kosten der Heirat dieser Prinzessin (die auf etwa 25 000 DM veranschlagt werden) hätten Hof und Staat gemeinsam tragen müssen.

Die Zivilliste von Königin Juliane der Niederlande beläuft sich auf rund 4 Millionen DM im Jahr. Der König von Schweden erhält 4,5 Millionen, die Großherzogin von Luxemburg 800 000 DM.

Von allen Präsidenten westlicher Republiken verdient der Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika am meisten. Sein Jahresgehalt beträgt 450 000 DM; dazu kommt noch etwa die gleiche Summe zur Bestreitung der Repräsentationskosten. Der italienische Staatspräsident erhält 500 000 DM jährlich.

## urzgeschichte

### Tauchsport

Nervenarzt Dr. Wickinger kannte Frau Luise Siebenstreich schon lange. Aber so seelisch entwürzelt hatte er sie noch nie gesehen. „Es handelt sich wohl um...“ — „Ja, wohl, es handelt sich um Edwin Ugo, meinen Mann“, berichtete Frau Luise mit aller Frau Luise mit allen Anzeichen völliger Verstörung. „Edwin Ugo war zwar immer schon recht merkwürdig. Aber in der letzten Zeit ist er dann doch etwas zu merkwürdig. Ich glaube, er hat... er hat eine Unterwasserpsychose, Herr Doktor.“

„Und wie äußert sich die?“ fragte Dr. Wickinger.

„Es fing so an“, erzählte Frau Luise stotternd. „Als erstes kaufte sich Edwin Ugo Schwimmflossen im Sportgeschäft Kierkau.“

„Schwimmflossen“ notierte sich Dr. Wickinger.

„Dann ging Edwin Ugo ins Fotohaus am Philippsring und kaufte sich eine Unterwasserkamera.“

„Unterwasserkamera“, schrieb Dr. Wickinger.

„Dann erstand er sich einen Schnorchel, eine Harpune, einen siebenbändigen Roman

„Mensch unter Wasser“, einen Schallplattenkurs „Wie jagt ich in Ozeantiefen“, ein Bild von Professor Piccard und anschließend erhöhte er seine Lebensversicherung. All dies ist so... so ganz abartig, Herr Doktor, daß ich leider zu der Annahme gekommen bin, mit Edwin Ugo stimme etwas nicht.“

Dr. Wickinger nagte an seiner Unterlippe.

„Meine liebe Frau Luise“, bemerkte er nach einer Weile und las seine Notizen mit tiefem Ernst nochmals durch. „Ich kenne zwar Ihren Gatten Edwin Ugo schon seit seiner Kindheit und weiß, daß er schon immer eine... hm... eine gewisse seelische Schaukelnatur war, aber was Sie mir da von seiner Unterwasserpsychose erzählen, das finde ich als Arzt nun keineswegs beunruhigend. Unterwasserjagd ist heutzutage das Hobby vieler völlig normaler geistig urgesunder Menschen und sogar vom sportlichen Standpunkt aus unbedingt zu befürworten.“

Frau Luise stieß einen geküllten Laut aus.

„Aber verstehen Sie denn nicht?“

„Was, liebe Frau Luise?“

Frau Luise senkte den Kopf.

„Edwin Ugo kann gar nicht schwimmen“,

brach es plötzlich aus ihr. „Mit dem ganzen Zeug steigt er in die Badewanne.“

### ngland

#### IVISION I

ckpool	5-3
- Nott. For	3-3
West Ham U.	1-1
ston Villa	2-0
ke City	2-0
heffield Un.	3-1
Tottenham	2-3
- Chelsea	2-4
- Liverpool	0-1
- Wolver W.	5-0
- Blackburn	1-2

#### IVISION II

Scunthorpe	0-1
- Cardiff C.	2-1
Portsmouth	0-3
- Swindon	2-0
- Leeds Un.	0-2
h — Bury	2-0
Manchester C.	3-1
- Norwich	1-2
- Northamp.	3-1
nderland	1-2

### chten

„Er erinnert mich im... wassers“, meinte... „Er ist einerseits... und andererseits... send.“

### nd amüsan

Stadt Nottingham ersetz... ampnen durch neue elek... kaufte jene an Liebha... ndert Lampen sind nach... r im Straßenbild ausge... gehen sie jetzt in den... elektrifizierte Hausein... gen.

### schreiner

nereri DAHM, Malmedy... s de Tir, Tel. 359 Mal...

Gauchos auf den Pampas und in der Stadt (Jugendstunde)
Unsere Modelleisenbahn (Jugendstunde)
Jugendmagazin
Nachrichten
Der Scheibenwischer (NDR)
Hier und heute (WDR)
Sandmännchen (NDR)
Nachrichten (NDR)
Berichte vom Tage (NDR)
Nachrichten (WDR)
Werbefernsehen (WDR)
Shannon klärt auf (NDR)
Der Mann am Fenster (WDR)
Theo Lingens präsentiert Max Lindner (WDR)
Programminhweise (NDR)
Tageschau und Wetter
Es darf nicht gelacht werden
Mit Werner Schwier
Robinson in New York
Erste Klasse zum Stachtdraht
Eine Untersuchung über den gesamtdeutschen Verkehr
Tageschau und Wetter
Zwei Seelen, ein Gesicht
ke
Ein Film der Alfred Hitchcock-Serie

## Der Pionier und die „Stahltaube“

### Mit Karl Jathos „Luftsprung“ begann das Zeitalter der Motorfliegerei

Büttner wir heute in den internationalen Zeitschriften der Luftfahrt, so faszinieren uns immer wieder neue Berichte von noch schnelleren und noch moderneren Flugzeugen mit nachgerade traumhaften Leistungsdaten. Aber über dem rasanten Tempo des technischen Fortschritts sollten wir nicht jene Männer vergessen, die vor einem guten Halbjahrhundert den Grundstein zu dieser Entwicklung legten. Einer von ihnen war Karl Jatho, der am 8. Dezember 1903 im Alter von nur 60 Jahren starb und in seiner Vaterstadt Hannover begraben ist; aber in vielen ernst zu nehmenden Werken und Abhandlungen zur Entwicklung des Flugzeugwesens findet sich nicht eine einzige Zeile über den Magistratsbeamten der Stadt Hannover, der immerhin für sich in Anspruch nehmen konnte, der erste Motorflieger der Welt gewesen zu sein. Doch Karl Jatho war viel zu bescheiden, um sich in Szene zu setzen oder Reklame für sich zu machen. Ruhm zu Lebzeiten und auch nach dem Tode hat Karl Jatho nicht erfahren — wenn man

rad-Kunsthofers und seine präzisen Beobachtungen des Vogelfluges erheblich erleichtert wird. Jatho läßt sich auch durch den tödlichen Absturz von Otto Lilienthal, dem Altmeister des Vogelfluges, nicht von seinem Vorhaben abbringen. Ein paar Monate nach Lilienthals Tod beginnt Jatho in einem Schuppen am Stadtrand von Hannover mit dem Bau seines ersten Motorflugzeuges.

Der Erfolg vom 18. August 1903 gibt Jatho neuen Auftrieb — schon im Herbst des gleichen Jahres steuert er seinen „Aeroplan“ 58 m weit durch die Luft. Aber Jatho steht auf dem Standpunkt, daß „Klappern“ nicht zu seinem Handwerk gehört. Deshalb spricht er auch nie von seinem „Flug“, sondern nennt seine Leistung bescheiden einen „ersten Luftsprung“, den er, übrigens wie auch seine nächsten Versuche, mit seinem eigenen bescheiden Beamtengehalt finanziert. Jathos Flug über die Vahrenwalder Heide unterscheidet sich in einem sehr entscheidenden Moment von den Wrightschen Versuchen. Jatho bringt seinen Flugapparat mit einem Motor vom Boden, während die Wrights im Dünnegelande von Kitty Hawk mit Hilfe einer Katapulteinrichtung starten.



Die erste „Jatho“, zugleich das erste deutsche Motorflugzeug aus dem Jahre 1903.

von der „Jatho-Straße“ in Hannover absieht und von dem mächtigen Findling, der auf dem Flughafen Hannover-Langenhagen „Dem ersten Motorflieger der Welt“ gewidmet ist. Am 18. August 1903 erhob sich nach Jahren mühevoller Arbeit Karl Jatho mit einem von ihm selbst erbauten „Aeroplan“ auf der Vahrenwalder Heide vom Boden und flog 75 cm über dem Erdboden 18 m weit. 1903 scheint uns solch ein Luftsprung alles andere als eine Leistung zu sein — aber vor einem guten halben Jahrhundert war dieser Sprung durch die Luft mit Hilfe eines Motors eine Sensation allerersten Ranges.

Mit 23 Jahren baute Karl Jatho seinen ersten Gleitflieger, ein Vorhaben, das ihm durch die technischen Erfahrungen des Hoch-

auf 100 PS (Argus) steigern. Jetzt heisst Jatho große Erfolge und bescheidene Anerkennungen ein. — Ihm gelingt die erste „Fliegung Hannovers“, und auf der von ihm gebauten „Stahltaube“ holt der tüchtige Pilot Hans Holle mehrere Preise der „Nationalflugspende“.

Vor dreißig Jahren starb Karl Jatho, und 60 Jahre waren am 18. August vergangen, seit sich zum ersten Mal ein nicht durch Gas getragener Apparat, der schwerer als Luft war, von der Erde hob und eine — wenn auch nur kurze — Strecke durch die Luft flog. Das Zeitalter der Motorfliegerei hatte begonnen. Karl Jatho stieß ihm die Tür auf. Das sollte in Deutschland nicht vergessen!

## UNSER HAUSARZT BERAT SIE



### Der tetanische Anfall

Wie alle Anfallsleiden pflegt auch der tetanische Anfall dem Kranken und mehr noch seiner Umgebung gewaltigen Eindruck zu machen. Der Anfall beginnt gewöhnlich mit einem allgemeinen Unbehagen, dann werden die Arme schwer beweglich. Schließlich zieht es sie in eine Krampfstellung, wobei die Oberarme an den Körper gepreßt, die Unterarme gebeugt sind. Dabei stehen die verkrampften Finger in Pfötchenstellung, also in einer Art Schreibhaltung.

Besonders interessant ist, daß man einen solchen Anfall auch durch besonders kräftige Ein- und Ausatmen künstlich erzeugen kann. Durch diese Beobachtung läßt sich auch erklären, weshalb ein Anfall gewöhnlich durch eine seelische Erregung, eine körperliche Anstrengung oder eine fieberhafte Erkrankung ausgelöst wird.

So dramatisch ein solcher Anfall auch aussieht, meist geht alles gut. Neben der Gabe von Calcium (im Anfall) verordnet der Arzt Arzneien zur Ansäuerung des Blutes und Mittel, die die allgemeine Erregbarkeit dämpfen. Wenn ein Versagen der Epithelkörperchen vorliegt, kann der Arzt ein den Kalziumspiegel des Blutes erhöhendes Medikament zusammen mit Calcium geben. Vorsicht mit Überdosierungen!

Daß neben der medikamentösen Behandlung auch eine Regelung der Lebensweise (Ernährung, Vitamine, Kulturpflege, Aufregungen) einhergehen soll, um Rückfälle zu vermeiden, ist wohl klar.

Dr. med. S.

Geht der Anfall weiter, können auch die Beine und überhaupt sämtliche dem Willen unterworfenen Muskeln vom Krampf befallen werden. Der Krampf ist schmerzhaft, dabei ist der Kranke meistens bei klarem Bewußtsein. So ein Anfall kann Minuten oder Stunden dauern, bis er von selbst nachläßt. Durch Einspritzen einer Calciumlösung in die Blutbahn kann ihn der Arzt schnell zum Abklingen bringen.

Warum es zu solchen Anfällen kommt, ist noch nicht restlos geklärt. Man weiß, daß solche Anfälle die Folge sind, wenn die neben der Schilddrüse liegenden Epithelkörperchen verletzt worden sind, was etwa bei einer Kropfoperation vorkommen kann. Aber auch ohne Beschädigung der Epithelkörperchen gibt es tetanische Anfälle unklarer Ursache bei Kindern (Fehlernährung? Geburtsschädigung? Vitaminmangel?). Bei Frauen treten Anfälle auf im Zusammenhang mit Schwangerschaft, Stillzeit und Wechseljahren. Bei bestimmten Magen- und Darmkrankheiten sowie bei Infektionen und Vergiftungen hat man schon tetanische Anfälle beobachtet.

In vier argentinischen Provinzen hat die Polizei die Eltern aufgefordert, ihren Töchtern Verhaltensmaßregeln für den Fall einer Entführung zu geben. Wenn sie in ein Auto gezerrt oder gelockt werden, sollen sie schreien oder durch Einschlagen einer Scheibe auf sich aufmerksam machen. Das sei die letzte Gelegenheit, den Mädchenräubern zu entkommen. Während die Polizei genug mit Bombenlegern, Peronisten und Kommunisten beschäftigt ist, nützen die Menschenräuber die Gelegenheit und werden immer frecher.

### Die Mädchenräuber werden frech

In Paso del Rey (La Plata) versuchten zwei Männer am Spätnachmittag eine Achtzehnjährige, die mit dem Bus aus Buenos Aires gekommen war, mit Gewalt in ihren Wagen zu ziehen. Das Mädchen rief um Hilfe, Fußgänger trieben die Entführer. In Lenus überfielen drei „raptores“ eine Zwölfjährige, die von der Mutter zur Schule begleitet wurde. Ohne sich um diese zu kümmern, wollten sie das Kind ins Auto ziehen. Hilferufe vereitelten auch diesen Überfall. Der Raub einer Fünfzehnjährigen aus Frejus konnte nur insoweit geklärt werden, als eine frühere Hausangestellte der Familie den Entführern den Tip gegeben hatte. Sie befindet sich in Haft, während nach den Mädchenhändlern noch gesucht wird.



ER WIRD MICH DOCH NICHT VERSETZEN? Foto: Dr. Wolff und Tritschler

# Die lange Nacht fand ein Ende Erwacht vom Schlaf des Todes

Vier Jahre war John Brockhouse bewußtlos - Frau Anne gab die Hoffnung nicht auf

Die Aerzte und Kriminalisten Amerikas sind sich mit Frau Anne Brockhouse darüber einig: John Brockhouses Genesung ist ein Wunder. Doch was die ersten als Erfolg der Medizin verbuchen und die zweiten als Sieg der Gerechtigkeit feiern, bedeutet für die Chicagoer Taxichauffeursgattin viel, viel mehr: Für die zarte, dunkle Anne Brockhouse ist die Rettung ihres geliebten Mannes das größte Glück ihres Lebens.

1318 Tage hat sie ihren Mann als einen „lebenden Toten“ beweint, sie hat gehofft, gezittert, gebetet. 1318 Tage, volle 4 Jahre saß sie täglich am Krankenbett des Bewußtlosen, ehe ihr der Mann, ihren drei Kindern der Vater zurückgegeben wurde.

So begann es: In einer trüben Dezembarnacht vor vier Jahren sah ein Straßenpassant hinter der St.-Adalberts-Kirche im Südwesten von Chicago eine Taxe stehen. Aus dem Wagen stiegen zwei Männer und liefen eilig davon. Am Steuer seines Wagens saß der Taxichauffeur John Brockhouse, schrecklich zugerichtet. Als seine Frau Anne im Krankenhaus eintraf, brachte man ihren Mann gerade in den Operationssaal.

„Weshalb wollte man ihn töten, er hatte doch nur 10 Dollar bei sich?“ schluchzte die verzweifelte Frau. „Wir werden es schon herausfinden. Warten wir, bis er aus der Narkose erwacht“, meinte der Polizeibeamte. Auf dieses Erwachen mußten Anne Brockhouse und ihre drei Kinder vier Jahre warten.

Tage, Monate und Jahre vergingen, ohne daß sich der Zustand von John Brockhouse veränderte. Still und unbeweglich lag er in seinem Kissen. Die Augen hatte er geöffnet, seine Frau und die Aerzte aber sah er nicht. Er reagierte weder auf schmerzhafteste Stiche, noch auf schrille Laute.

würfe, daß er nicht rechtzeitig auf dem Schiff gewesen sei. Die Wäre müsse an Bord.

Aus der Unterhaltung entnahm John, daß in dem Koffer Rauschgift war. Er stoppte und sagte den Männern, er müsse eben schnell nach Hause anrufen, da seine Frau ein Kind erwarte. Er kam nicht mehr zum Aussteigen. Die Männer hielten ihn zurück und schlugen ihn zusammen, weil sie sich ihrer Unvorsichtigkeit bewußt wurden. Sie wollten ihn ermorden, aber schlugen ihn nur bewußtlos. Diese wenigen Angaben genügten der Polizei, um die Täter nach vier Tagen und vier Jahren zu verhaften - John Brockhouse genas. Als er den Kalender sah, wollte er nicht glauben, daß inzwischen vier Jahre vergangen waren. Er glaubte, lediglich eine Nacht verschlafen zu haben.



Nit möööglich!

## Ein Dolch gehört zur Ehe in Brasilien

Eifersucht und spitze Waffen - Das Duell im Badezimmer der schönen Joatinga

Das Attentat eines Gesinnungsgegners auf einen brasilianischen Politiker, der gerade seine Rede vom Mikrophon einer Rundfunkstation verlas, ist noch nicht vergessen. In zehn Jahren sind neunzehn prominente brasilianische Politiker durch Attentate ums Leben gekommen. Als Tatwaffe wurde entweder eine Pistole oder der unrühmliche Eifersuchtsdolch benutzt. In Brasilien ist es nämlich üblich, sich einen Eifersuchtsdolch zu kaufen, wenn man sich verlobt. Je inniger und heißer die Liebe, desto spitzer und schärfer der fein ziselierte und verzierte Eifersuchtsdolch.

An sich ist diese Stichwaffe nur ein Symbol. Sie ruht in einem Kästchen auf grünem, gelbem, blauem oder rotem Samt. Die brasilianischen Juweliere lassen es sich angelegen sein, die Schmuckkästchen gold- und juwelenverziert anzubieten und auf Wunsch mit Worten wie „Treue bis zum letzten Atemzuge“ oder Drohungen „treu oder tot“ zu versehen. Je nach Geldbeutel kann jeder einen mehr oder weniger kostspieligen Eifersuchtsdolch als Ehemitgift oder „Geschenk für die Dame“ erwerben.

Der Entschluß, einen Eifersuchtsdolch zu kaufen, wird fast immer gemeinsam gefaßt. Man sucht ihn zusammen aus, feiert überglücklich den Erwerb und deponiert ihn gemeinsam im Heimsafe oder in einer Lade, zu der Ehemann und -frau je einen Schlüssel haben.

In Rio werden im Jahr durchschnittlich hundert Fälle bekannt, wo der eine oder andere Ehepartner von Haß, Leidenschaft, Wut und Heißblütigkeit angestachelt zum Eifersuchtsdolch greift. Frauen lauern meist hinter Gardinen und

**Kunterbuntes Panoptikum**  
Der Besitzer eines Geschäftes für Baby-Ausstattungen in Portland (Oregon) fand eines morgens vor seiner Ladentür einen gebrauchten Kinderwagen. Darin lag ein Zettel mit folgendem Text: „Sie werden sich erinnern, daß Ihnen vor einigen Monaten ein Kinderwagen gestohlen wurde. Ich besaß damals kein Geld, um für unser Baby einen Wagen zu kaufen und wählte diesen Weg. Jetzt braucht unser Kind den Wagen nicht mehr, ich bringe Ihnen meine damalige Beute deshalb zurück und füge gleichzeitig einen Geldschein als Abnutzungsgebühr bei!“

Vorhängen oder stehen im Türschatten, wenn der Mann, der durchschaut, nach Hause kommt. Männer dagegen sitzen gesüßelt am Schreibtisch, halten den Dolch verborgen oder ziehen ihn plötzlich unterm Kopfkissen hervor. Selten verlaufen Auseinandersetzungen mit dem Eifersuchtsdolch lebensgefährlich. Aber häßliche Fleischwunden gibt es immer.

In einem Hochhaus in Rio de Janeiro vernahm kürzlich ein Zeitungsboy Kampfgetöse und Hilferufe. Der Gatte der Tänzerin Joatinga war mit dem Dolch auf seine Frau losgegangen, als sie in der Badewanne saß. Aber die Ballettdame mußte wohl seit Tagen mit der Explosion gerechnet haben. Sie hatte sich heimlich einen zweiten, nicht weniger wertvollen Dolch beschafft. So kam es zu einem Duell. Und nachher lag das Ehepaar im gleichen Krankenhaus. Er schrieb ihr vom Bett aus einen Brief: „Du bist eine wunderbare Frau. Du hast einen herrlichen Dolch!“

Als alle Hoffnung von den Aerzten schon aufgegeben war, erwachte John Brockhouse. Nach genau 1318 Tagen bewegte er sich plötzlich. Er schlug um sich und lallte unverständliche Worte. Sein Erinnerungsvermögen kehrte zurück, und er erzählte:

Im Hafenviertel hatte er einen Fahrgast mit einem Koffer aufgenommen. Später stieg ein zweiter dazu. Der Mann mit dem Koffer machte dem anderen schwere Vor-

### Gehört - notiert kommentiert

Manchmal nach des Tages Arbeit und Hetze verspürt man Lust, eine kleine Pause einzulegen. Der eine geht in ein Kaffeehaus, und der andere geht gleich um die Ecke in ein ruhiges Bierlokal.

Einige Männer verschiedenen Alters stehen oder sitzen auf hohen Hockern um das Büffet, um noch schnell ein Glas vor der Heimfahrt zu leeren.

Sie unterhalten sich über Fußball, Radrennen und sonstige belanglose Dinge. Aber einer von ihnen verliert sich plötzlich in philosophische Betrachtungen. Die anderen hören eine Weile höflich zu, aber dann - der Erzähler merkt es gar nicht - verabschiedet sich einer nach dem anderen und verschwindet.

Ludwig Fulda schrieb einmal treffend über eine solche Situation: „Sei, willst du unter Menschen mit geistigem Kleingeld wohl verkehren, so sei ein Philosoph.“

Gedanken tief und groß und laß lieber ganz zu Haus. Auf einen Schein von tausend gibt niemand gern heraus.“

## Erwachsen werden ist sehr schwer

Englische Teenager bereiten sich spielend aufs Leben vor

Die Stadtverwaltung von Birmingham hat für die Abschlußjahrgänge der Schulen ein „Dramatisches Zentrum“ eingerichtet, in dem Teenager auf das Berufsleben gedrillt werden. Die meisten Familien lassen Söhne und Töchter unvorbereitet in den Beruf eintreten. Die Folge ist, daß sie sich linkisch benehmen, unsicher werden und vielen Situationen nicht gewachsen sind. „Wie verhalte ich mich bei der Vorstellung in einer Firma, in einem Gasthaus, im Kino, auf der Reise und in Gesellschaft?“ Diese und andere Fragen werden nicht theoretisch, sondern dramatisch erörtert, das heißt, die Teenager spielen mit verteilten Rollen die Situationen aus, und der Lehrer korrigiert sie.

Kaum ein Junge weiß, wie er im Restaurant ein Mittagessen bestellt und wieviel Trinkgeld er dem Kellner zu geben hat. Nur den wenigsten Mädchen ist bekannt, wie sie sich vor den kritischen Augen des Personalchefs anmutig hinsetzen. Das alles wird ihnen im Benimmunterricht beigebracht. Sie lernen, wie man im Berufsleben einem aufgebrauchten Chef begegnet, wie man den Bürgermeister oder eine andere Persönlichkeit begrüßt. Daneben werden Familienprobleme dramatisch inszeniert, die Teenager interessieren: die Tochter, die nachts zu spät nach Hause kommt, der Sohn, der nichts vom Verdienst abgeben will, die Eltern, die sich streiten.



EINE FRÖHLICHE SPIELEREI IM SONNENSCHNEI? In den Ateliers von Ljubljana und an der istrischen Küste wurde die dramatische Geschichte eines jungen Ehepaares verfilmt, in dessen Dasein der frühere Freund der beiden zusammen mit einer äußerst attraktiven Begleiterin einbricht und einen Sturm der Leidenschaften auslöst. „Erotikon - Karussell der Leidenschaften“ heißt der Film, den Jugoslawiens Starregisseur Bostjan Hladnik mit Ingrid von Bergen, Gunnar Möller, Michael Cramer und Ursula Oberst in den Hauptrollen inszenierte. Das seltsame Spiel der Liebe, das Rätsel der Leidenschaft, die Maskerade der Gefühle stehen im Mittelpunkt dieses interessanten Filmes. Foto: Piran

**Die kuriose Meldung**  
Der Standesbeamte in Chichester (England) merkte nicht, daß Laurel Graham ihr „Jawort“ nur ganz mühsam hervorgepreßt. Ihr Bräutigam hatte ihr den Arm langsam und anhaltend so verdreht, daß sie sich vor Schmerzen weder rühren noch wehren konnte.

Doch sofort nach der vollzogenen Trauung entwischte Laurel ihrem rabiaten Bräutigam und stellte einen Scheidungsantrag.



Stippelflip der höfliche Porträtmaler



Das ist die Frau, die hier... dem Schicksal...

### Kurz

Einmal nach des Tages Arbeit und Hetze verspürt man Lust, eine kleine Pause einzulegen. Der eine geht in ein Kaffeehaus, und der andere geht gleich um die Ecke in ein ruhiges Bierlokal.

Einige Männer verschiedenen Alters stehen oder sitzen auf hohen Hockern um das Büffet, um noch schnell ein Glas vor der Heimfahrt zu leeren.

Sie unterhalten sich über Fußball, Radrennen und sonstige belanglose Dinge. Aber einer von ihnen verliert sich plötzlich in philosophische Betrachtungen. Die anderen hören eine Weile höflich zu, aber dann - der Erzähler merkt es gar nicht - verabschiedet sich einer nach dem anderen und verschwindet.

Ludwig Fulda schrieb einmal treffend über eine solche Situation: „Sei, willst du unter Menschen mit geistigem Kleingeld wohl verkehren, so sei ein Philosoph.“

Gedanken tief und groß und laß lieber ganz zu Haus. Auf einen Schein von tausend gibt niemand gern heraus.“

### Pe

Wie man sieht, die Frau... die sich die Hände... die sich die Hände... die sich die Hände...



Dieser Berg war die letzte Zuflucht der Katharer, die hier 1245 besiegt und anschließend auf dem Scheiterhaufen verbrannt wurden.

# Ihr Gott ging nicht in Flammen auf

## Die Katharer glaubten an den Gott des Bösen / Die mißlungene Ausrottung einer sonderbaren Sekte in Frankreich

Sie betrachteten das Leben auf Erden als ein Dasein im Reiche des Bösen. Für sie gab es einen Gott des Lichtes und einen der Finsternis, denn sie konnten sich nicht vorstellen, daß der Gott des Lichtes und des Guten das Böse zulasse. Nach diesen einfachen Philosophie richteten sie ihr Leben ein. Das Materielle war für sie der Ausfluß des Bösen, und so säteten und ernteten sie nicht, trieben sie keinen Handel, bauten sie keine Häuser, verzichteten sie sogar auf Kinder.

Sie nannten sich Katharer, und von diesem Namen ist das Wort Ketzler abgeleitet. Um das Jahr 1000 hatte sich ihre Lehre über den ganzen Süden Frankreichs verbreitet. Weder der Staat noch die Kirche sah die Katharer gern, denn sie sahen in jeder Obrigkeit nur Vertreter des Bösen. Im Jahre 1209 rief Papst Innozenz zum Kampf gegen die Ketzler auf. Seine Aufforderung wurde allzu gründlich befolgt. Wer sich an dem Kampf beteiligte, sollte Vergebung für alle begangenen und noch zu begehenden Sünden erhalten. Die Versuchung der Sünden ledig zu werden, war groß.

Sechshundert Jahre nach dem Aufbruch zum Kreuzzug gab es offiziell keine Katharer mehr. Die letzten 200 wurden nach der Eroberung ihrer Zuflucht auf dem Berg Montsegur auf einem Scheiterhaufen verbrannt. Sie waren die letzten von rund einer Million Opfern, die in den Geschichtsbüchern Frankreichs nur mit ein paar Worten erwähnt werden. Da ist meist kurz von einer Anarchistengruppe die Rede, die weder das Gesetz noch die religiösen Gebote beachten wollte und deswegen erfolgreich bekämpft wurde.

Sieben Jahrhunderte sind seit dem Untergang der Katharer vergangen, aber war der Sieg wirklich vollkommen? Ist die Lehre, wie es heißt mit dem letzten Opfern auf dem Scheiterhaufen untergegangen? Offensichtlich ist wieder das eine noch das andere der Fall.

Ein holländischer Journalist hat letzthin eine Reise in das einstige Ketzergelände unternommen. Ziel seiner Erkundungsfahrt waren Dörfer und Städte im Languedoc. Er sprach mit Schullehrern, Geistlichen, Bürgermeistern, Beamten und Amateurforschern. Was er da erlebte, war seltsam genug. Sobald er das Gespräch auf die Katharer brachte, wurden viele seiner Gesprächspartner sehr zurückhaltend. Ja früher habe es die gegeben, aber das sei schon lange her. Vielleicht könne der Herr Soundso genauere Auskünfte geben, der habe sich damit befaßt. Fast immer, wenn der journalistische Detektiv jemanden besuchte, von dem ihm erzählt worden war, er sei ein Katharer, sah sich der Holländer sehr schnell wieder vor die Tür gesetzt. Allerdings gab es auch einige Ausnahmen.

So etwa die Schloßherrin eines Ortes, auf deren Grund und Boden ein Katharerfriedhof gefunden worden war. Sie glaubte, daß sie einem Ausländer gegenüber offener reden könne und gab ihm schließlich einige Adressen von Männern, die ihm weitere Auskünfte geben würden. Nach zahllosen und oft ergebnislosen Besuchen rundete sich das Bild ab: Die Katharer sind doch noch nicht ausgestorben. Ihre Lehre wird von Mund zu Mund weitergegeben. An der Spitze steht ein „Meister“, der oft als „Bischof der Katharer“ bezeichnet wird, diesen Titel aber entrübet ablehnt. Er lebt nicht weit von Carcassonne entfernt und ist 80 Jahre alt. Wer seine Wohnung besucht, fühlt sich fast ins Mittelalter zurückversetzt. In alten Regalen verstauben viele Hunderte von Büchern. Er sagt, er sei lediglich der Leiter einer Studiengesellschaft, die sich mit der Geschichte jener Ketzler befaßt, sonst habe er nichts mit der Sekte zu tun.

Bohrt man weiter, dann erfährt man, daß es zweifellos heute noch Katharer gebe. Seit der grausamen Verfolgung werde von ihnen nicht mehr verlangt, sich öffentlich zu der Lehre zu bekennen. Sie trafen sich vielmehr auf abgelegenen Bergen, um dort mit Tönen die aufgehende Sonne als Symbol des Guten zu begrüßen, so wie es die Vorfahren taten. Wie groß die Zahl der Anhänger jener Sekte ist, läßt sich nicht einmal einigermaßen zuverlässig schätzen. Mehr als 10 000 dürften es jedoch nicht sein. Wenn sie auch die alten — nur mündlich überlieferten — Lehren zu befolgen versuchen, haben sie sich doch weitgehend der Gegenwart angepaßt. Es blieb ihnen auch nichts anderes übrig, denn sonst würden sie zwar nicht mehr so sehr mit der Kirche, aber mit dem Staat in Konflikt kommen. Nüchtern betrachtet, gewinnt man den Eindruck, daß ihnen die geheimnisvollen Riten das Gefühl vermitteln, etwas Besonderes zu sein. Sie bilden eine geschlossene Gesellschaft, eine verschworene Gemeinschaft.

## Die Bärenbrust - ein Trampolin

### Künstliche Atmung bei einem Grizzly erfordert feste Füße / Touristen staunen

Einen mehr als merkwürdigen Vorgang können Besucher des berühmten Yellowstone-Nationalparks beobachten. Auf diesem riesigen Naturschutzgebiet gibt es mehr Geysir kochende Quellen, als sonst in der ganzen Welt; dazu dreckspeie Vulkane, versteinerte Wälder, den berühmten farbenglühen den Grand Canyon, große Flüsse und Seen und Tierleben in freier aber geheimer Wildbahn. Vor allem Grizzlybären, vor Jahrzehnten

lehrt die Touristen: „Wir haben von dem Bären Blutproben genommen, und nun müssen wir sie wieder beruhigen. Zuweisen ist das Beruhigungsmittel, das wir ihnen geben, zu wirkungsvoll und dann müssen die Tiere durch künstliche Atmung wiederbelebt werden. Dafür aber gibt es nur einen einzigen Weg: Es muß auf ihnen herumgesprungen werden...“

## Kurz und amüsant

- Völlig ruiniert . . .**  
war ein englischer Landwirt, als er vom Gericht dazu verurteilt wurde, seinem Knecht den seit 15 Jahren vorenthaltenen Lohn auszuzahlen. Er arbeitet heute als Angestellter seines früheren Landarbeiters, der von dem Lohn die Farm des Bruders erwarb.
- Eine Doppelhochzeit . . .**  
feierten vor drei Jahren die Schwestern Marian und Tessa aus Cincinnati (USA) mit den Brüdern Edward und Constant Peutinger. Die vier ließen sich jetzt scheiden und heirateten noch einmal — Schwager und Schwägerin!
- Das Hutmodell . . .**  
eines Konkurrenten, das bei den Damen der Stadt am meisten Anklang fand, kaufte ein findiger dänischer Hutsaloninhaber auf und schenkte allen Marktfrauen einen dieser Hüte. Nach dem nächsten Markttag wollte keine Dame mehr etwas von dem schicken Modell wissen.

ten bis nahe dem Aussterben dezimiert, tummeln sich dort. Wie aber stammten die Touristen, wenn ihnen ein ganz ungewöhnliches Schauspiel in einer Wildhege zu Gesicht kommt: Da liegt solch ein riesiger Grizzlybär auf dem Rücken, streckt alle vier in die Luft, und — einer der Heger springt auf der Bärenbrust auf und ab wie auf einem Trampolin. Eine sonderbare Tier„pflege“, meinen die Unkundigen. Die Parkverwaltung jedoch be-

## Für ihn ist die Straße breit genug

### Der Mann auf dem Moped - plötzlich war er weg - Ein doppelter „Umsteiger“

Er saß auf dem Moped, den Fuß auf der Bordsteinkante, den Blick geradeaus auf die Ampel. Er tat mir leid. Nur ein Mopedfahrer!

Die Ampel wechselte von Rot auf Gelb. Kupplung — erster Gang. Geschicht ja automatisch. Ebenso automatisch, wie der Mann auf dem Moped die Finger nach dem Muppungshebel ausstreckte. Anfahren — halten. Die Wagenschleife vor der Ampel stockte. Wieder Rot. Der Mann auf dem Moped war nicht mehr neben mir. Er hielt weit voraus, hinter einem Lastwagen, der ihm den Weg versperrte. Geschah ihm recht. Warum sollte er schneller vorwärtskommen? Wer denkt schon anders, wenn man — eingepfercht in einer Kolonne — auf Grün wartet?

Jetzt ruckte auch der Lastwagen an, ordnete sich nach links in den Wagenstrom ein. Der Mann auf dem Moped flitzte rechts an ihm vorbei. Ebenso selbstverständlich wie unauffällig. Als der nächste Schub über die Kreuzung rollte, war er mit von der Partie. Scharf rechts. Wie die StVO es will. Mein Wagen hatte noch zu warten.

Auf dem Heimweg sahen wir uns öfter. Er grüßte, wenn wir nebeneinander standen. Zog er an der wartenden Kolonne vorbei, lächelte er herüber. Einmal trafen wir uns beim Rechtsabbiegen — wartend, bis die bevorrechtigten Fußgänger die Fahrbahn freigaben. Man weiß ja, was sich gehört. Beim nächsten Fahrzeugstau sah ich nur kurz seinen Rücken — weg war er.

Dann war er tatsächlich weg. Wochenlang. Zufällig entdeckte ich ihn im Rückspiegel. Am

Steuer des Wagens hinter mir — das war doch „mein“ Mopedfahrer? Er war's. Aha — endlich auch umgestiegen.

Ich hatte ihn schon fast vergessen. Wer hat schon mit den Leuten in anderen Wagen zu tun? Eines Tages aber war er wieder da — der Mann auf dem Moped. Er kannte meinen Wagen noch, nickte herüber. Kurze Zeit darauf gab's eine Karambolage mit Blechschaden, Polizei und Aufenthalt. Zum Glück nicht bei mir, sondern einige Wagen voraus — einer der üblichen Unfälle durch Unachtsamkeit. Es ging nicht vor, nicht zurück. Zweiradfahrer scheinen darüber anders zu denken. Jedenfalls war der Mann auf dem Moped plötzlich wieder rechts neben mir. Jetzt interessierte es mich doch — warum saß er nicht in seinem Wagen? Also die Scheibe heruntergedreht: „Entschuldigen Sie — ist Ihr Auto in Reparatur? Ich sah Sie doch...“ Er tippte auf die Armbanduhr. „Ist wegen der Zeit! Komme so schneller voran. Macht in der Woche schon etwas aus. Auto — ganz schön. Aber nicht bei diesem Betrieb! Und schließlich hat meine Frau jetzt auch den Führerschein...“ Sprach's und kurbelte um den Unfall herum.

So ein Schlaumeier! Kreidet dem Finanzamt natürlich die Auto-Wegpauerschale als Werbungskosten an. Führt aber, wenn's ihm Spaß macht, das Moped. Und es macht ihm offensichtlich Spaß, schneller zu Hause zu sein — verständlich! Zumal, wenn er die geringeren Kosten überschlägt und auf einen freundlichen Empfang der autofahrenden Frau rechnen darf. Er tat mir nicht mehr leid, der Mann auf dem Moped.



Verkehrslenkung an der Hoteltür: Mit Klinken in Form farbiger Verkehrszeichen überrascht das Autobahn-Rasthaus Alfeld seine Gäste. Irrtümer an der Eingangspforte sind hier für verkehrsschild-kundige Kraftfahrer ausgeschlossen. Man rennt sich nicht mehr den Kopf an einer Tür ein, die — o Tücke — nur nach außen aufschlägt, denn man erkennt klipp und klar, daß man lediglich die Pforte mit dem richtungweisenden Pfeil zu benutzen hat. Wirklich ein reizender und zünftiger Gag und (noch) ziemlich einmalig! Foto: Riedel

## Peter und Paul - einsame Felsen im Atlantik

### Vier Geologen auf der Jagd nach atlantischem Urgestein - Vögel, Moose, Ruinen und eine gähnende Langeweile

Sie waren vier. Vier Geologen, die sich als Ziel ihrer Reise die unbekanntesten Inseln des Atlantik ausgesucht hatten. Eigentlich dürfte man gar nicht von Inseln sprechen, sondern eher von Felsen, deren größter 300 Quadratmeter Grundfläche hat. Diese Felsen sind in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts entdeckt worden, wobei sich niemand so recht auf das Jahr festlegen möchte. Als sicher gilt eigentlich nur, daß es am 29. Tage im Monat Juni gewesen sein mußte, denn dadurch ließe sich ihr Name am leichtesten erklären: „Peter-und-Paul-Felsen“. Jener Tag im Juni ist der Namenstag der beiden Apostel. Die fünf Felsen liegen ziemlich genau auf dem Äquator und fast ebenso genau in der Mitte zwischen der nordöstlichen Landspitze Brasiliens und der Hafenstadt Freetown in der britischen Kolonie Sierra Leone auf dem afrikanischen Kontinent.

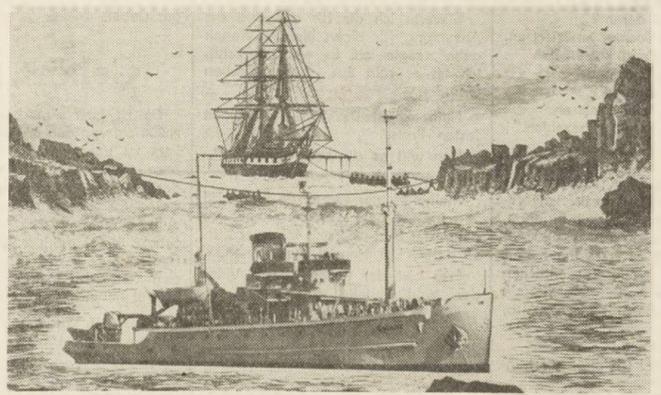
Die Geologen sehen in den Felsen die Gipfel einer gewaltigen unterseeischen Gebirgskette. Selbst für clevere Fremdenverkehrsmanager bieten die fünf Felsen nicht die geringsten Chancen, denn was es dort an Vegetation gibt, beschränkt sich auf Moose. Die steil aufragenden Felsmassen verbieten die Anlage von Häfen, und nicht einmal entwicklungsfähige Sandstrände gibt es dort. Die starke Strömung würde ohnehin auch die sportlichsten Badegäste vertreiben. So sind noch heute die Felsen ein unberührtes Naturparadies, in dem sich fast zahme Seevögel, Landkrabben und Schildkröten nach Herzenslust tummeln.

Verschiedene Entdecker, darunter auch Darwin, haben Peter und Paul kurze Besuche abgestattet, aber keine der damaligen Großmächte hielt die Felsen für so wichtig, daß sie sich die Mühe gemacht hätte, sie zu annektieren. Als die Brasilianer sie schließlich für sich beanspruchten, wurde das kaum zur Kenntnis genommen. Noch heute kann man

1000 Brasilianer nach Peter und Paul fragen und bestenfalls eine richtige Antwort bekommen, nämlich die, daß jene Felsen der östlichste Außenposten der Estados Unidos do Brasil seien.

Die Regierung in Rio ließ auf dem größten Felsen im Jahre 1931 einen Leuchtturm errichten, dessen Blinklicht automatisch gesteuert wurde. Die Anlage funktionierte nur

wenige Monate; vom Leuchtturm ist nur noch halbverfallenes Mauerwerk übrig geblieben. Besiedlungsversuche hat es nie gegeben, denn wer möchte sich schon laufend nur von Fischen, Krabben und Schildkröten ernähren? Die meisten Schiffsfahrthlinien zwischen Südamerika und Afrika machen einen großen Bogen um das Gebiet der Felsen. Ihre Ruhe wäre auch nicht gestört worden, wenn die



Diese Fotomontage vereinigt zwei Schiffe aus ganz verschiedenen Epochen der christlichen Seefahrt auf einem Bild: Der stolze Segler im Hintergrund ist die berühmte „Challenger“, die Sankt Peter und Paul im Jahre 1873 anließ, im Vordergrund schwimmt das amerikanische Expeditionsschiff „Chain“, das am 18. März dieses Jahres vier Geologen auf die einsamen Felsen brachte.

Geologen weniger neugierig wären. Was sie interessierte, war etwas ganz Besonderes. Nahezu alle Inseln im Atlantik sind vulkanischen Ursprunges. Im Gegensatz dazu bestehen die Felsen aus Urgesteinen, wie man sie anderswo in der Regel nur in großen Tiefen findet. Da es den Wissenschaftlern gegenwärtig darum geht, viele bisher ungelöste Fragen über die Entstehungsgeschichte unseres Planeten zu klären, erwarteten sie von den Felsen aufschlußreiche Antworten.

Im Bordbuch der „Chain“, einem amerikanischen Expeditionsschiff, zu dessen Besatzung die vier Geologen gehören, findet man unter dem Datum 18. März 1963 folgende Eintragung: „Schwierige Landung.“ Das war keine Übertreibung. Die „Chain“ hatte nicht die geringste Aussicht, die Forscher an ihr Ziel zu bringen. Das konnten nicht einmal die Barkassen. Die vier Männer mußten sogar noch von den Barkassen in Schlauchboote umsteigen, ehe sie, Artisten gleich, festes Land gewinnen konnten.

„Diese Expedition werde ich mein ganzes Leben lang nicht vergessen“, meinte einer der Forscher, als er endlich wieder an Bord der „Chain“ war. „Auf den Felsen gibt es keinen Schatten, keinen Strauch, keinen Tümpel mit salzfreiem Wasser. Nur den Gestank von Guano und so viele Vögel, daß man unwillkürlich Angst bekommt. Die gespenstische Ruine des Leuchtturms trägt auch nicht gerade dazu bei, das Selbstbewußtsein zu heben. In einigen der Salzwassertümpel sahen wir farbenprächtige Fische. Das war das einzig Ermuternde. Seltsamerweise ließen die Vögel die Fische in Frieden.“

Die Expedition fand einige Briefe und Fotos früherer Besucher. Sie hinterließ ihre erste Nachricht von ihrer Landung, dann trat sie mit einigen Zentnern Gesteinsproben wieder den Rückzug an. Die einsamsten Felsinseln des Atlantik hatten wieder ihren Frieden. In den Laboratorien untersuchen Chemiker, Geologen und Radiologen inzwischen die Gesteinsproben. In einigen Monaten hoffen sie die Entstehungsgeschichte der Felsen hinreichend erklären zu können.

# Zum Feiertag

## Der Held mit der Harpune

### Abschied am Strand

Es war schon dunkel. Nur die grünen Neonröhren über Alfredos Gelateria warfen einen hellen Schein auf das dunkle, spiegelglatte Wasser der Bucht.

Die beiden Menschen, die nebeneinander im Sand saßen, schwiegen. Schließlich begann das Mädchen: "Es ist endgültig, Erpesto. Ich muß morgen nach Salerno, auf die Schule." Es seufzte, erhob sich und ging unruhig am Strand hin und her.

Der Junge ließ gedankenverloren den weißen Sand durch seine Finger rinnen. "Schade", sagte er dann.

Das Mädchen strich sich die Haare aus der Stirn. "Ja, mein Vater will es so. Ich soll Lehrerin werden. Andere Mädchen wären glücklich, wenn sie weiter auf die Schule gehen könnten", sagte sie dann und in ihrer Stimme war ein leises Schwanken. "Aber ich bin es auch", fügte sie dann noch hinzu.

Der Junge schweig und malte mit seinem nackten Fuß Kreise und Striche in den Sand. "Komm", sagte er, "setz dich!" Das Mädchen setzte sich neben ihn.

"Ich habe dir etwas mitgebracht", sagte der Junge und zog eine halbaufgeweichte Tafel Schokolade aus seiner Hosentasche.

Sie aßen und blickten aufs Meer hinaus.

Dann schwiegen sie wieder.

"Du", bracht Junge schließlich das Schweigen. "Teresa, wir kennen uns doch nun fast ein halbes Jahr?"

"Ja."

"Ich meine, wollen wir uns da nicht ... schließlich ist heute der letzte Abend ... wollen wir uns da nicht ..."

Der Junge schweig verlegen und fuhr mit seiner Hand im Sand herum. Er ließ die Körner durch seine Finger rieseln.

Schließlich holte er tief Luft und begann: "Du Teresa, ich wollte dich fragen, ob wir uns zum Abschied nicht einen Kuß geben wollen?"

Das Mädchen schweig und ein glückliches Leuchten ging über sein Gesicht. Schließlich fragte es: "Du, Ernesto, erinnerst du dich nicht, wie wir uns kennengelernt haben?"

Der Junge stutze einen Augenblick: "Ja, natürlich! Es war ein unheimlich heißer Tag. Du schautest

den andern Kindern beim Schwimmen zu. Und da kam ich aufgetaucht und auf meiner Harpune steckte eine große Spinola. Weißt du noch?"

Dann hast du mich gefragt, ob man so große Fische wie diese Spinola überhaupt mit einer Harpune fangen kann. Eine dumme Frage nicht?"

Ich habe dir dann erzählt, daß ich schon viel größere Fische gefangen habe. Du hast sicherlich gedacht, ich würde angeben. Aber das stimmt nicht. Ich bin wirklich ein guter Fischer. An einem Nachmittag habe ich über fünf Kilo zusammengefischt. Das soll mir erst einmal einer nachmachen."

Der Junge kam in Fahrt. Er erzählte, wie er einmal zehn Meter tief getaucht war, wie er einen riesigen Tintenfisch gefangen und wie er sogar einmal einen kleinen Katzenhai getötet hatte. Schließlich verriet er ihr seine besondere Atemtechnik, mit der

er länger als alle anderen Jungens im Dorf unter Wasser bleiben konnte.

Das Mädchen schwieg zu allem, was er sagte. Dann legte es vorsichtig seine Hand neben die des Jungen in den Sand.

Aber der Junge merkte es nicht. Er erzählte von all seinen Heldentaten, die er vollbracht hatte, und von denen, die er vollbringen wollte.

Das Mädchen seufzte leise auf und legte seine Hand noch dichter an die des Jungen, so dicht, daß sich die beiden Hände fast berührten.

Aber der Junge merkte immer noch nichts. Er fuchtelte mit den Händen in der Luft herum und zeigte dem Mädchen, wie groß der größte Fisch war, den er gefangen hatte.

In diesem Augenblick kroch der Mond über die Hügel und warf sein silbernes Licht auf den Strand und auf das Meer.

Der Junge schreckte auf. "Oh", sagte er und warf einen Blick auf seine Armbanduhr. "Es ist schon halb zehn. Ich muß nach Hause."

Das Mädchen bückte sich, um den Schuhriemen zu schnüren und sah zu dem Jungen, der ungeduldig auf sie wartete, empor. "Hast du nichts vergessen, Ernesto?" fragte es.

Der Junge sah sie fragend an.

Das Mädchen warf ihm einen traurigen und enttäuschten Blick zu.

Dann ging es die Straße hinunter. Nach Hause.

## 1000 Pfund für einen Millimeter

### Stars versichern ihre Kurven Schadensdeckung auch für Witze

Hätte Sophia Loren wie andere Stars ihre Juwelen versichert, wäre sie um 180 000 Pfund Sterling reicher. In England gibt es kaum noch Künstler von Rang, die sich nicht gegen alle möglichen Widrigkeiten versichern. Im Lande von Lloyds haben sogar Revuegirls und Photomodelle eine Rückendeckung für den Fall, daß sie ihre Schönheit verlieren.

Die Sexbombe Sabrina hat ihre berühmten Kurven mit 100 000 Pfund versichert. Sinken ihre 106 Zentimeter Oberweite unter 96 Zentimeter ab, erhält sie für jeden verlorenen Millimeter tausend Pfund. Die Versicherungsgesellschaft sicherte sich im Vertrag natürlich auch. Sabrina muß regelmäßig und gut essen und darf sich nicht in Gefahr begeben.

Jazztrompeter Addie Calvert hat seine Lippen für 25 000 Pfund versichert, Bauchredner Arthur Worsley nicht nur die Magenmuskulatur, son-

dern auch seine Puppe "Charlie Brown" gegen Holzwürmer.

Sehr von der eigenen Komik weiß Schauspieler Jimmy Wheeler überzeugt, als er eine Versicherung gegen Schadensfolgen seiner Witze eingegangen. Bisher hat er sie nur einmal gebraucht. Eine Frau, die operiert werden war, belangte ihn, weil sie an Radio im Krankenhaus so überaus gelacht hatte, daß die Operationstrakte platzten.

Tommy Stelle und andere Teenager-idole versicherten sich gegen den Uebermut ihrer Verehrer. Manchmal sind die Fans so stürmisch, daß die Polizei die Stars nicht schützen kann. Als Dickie Valentine in eine Show auftrat, kratzten Teenager den Lack des Autos von Paul Petersen. Die Worte ein "Ich liebe Dickie". Der Schaden wurde ebenso gedeckt wie der wiederholte Diebstahl von Sabrinas Autonommerschild.

## Für Ginger scheint die Sonne wieder

Als Ginger Minks damals über das schnelle Abnehmen ihrer Sehkraft klagte, machte der Arzt ein bedenkliches Gesicht. Und als dann im Dezember mal schreiben. Aber der hat sich das Federhalters auch entfremdet. Lieber schält er Kartoffeln, statt der Verwandtschaft mitzuteilen, wie es ihm geht. Selbst zu besonderen Anlässen reagiert er nicht in jedem Falle. Der Onkel ist fünfzig Jahre und da kann man es schon einmal vergessen, jedem eine Karte zu schreiben.

Die Soziologie hat sich auch mit dem "Vergessen in der Verwandtschaft" beschäftigt. Sie ist noch nicht zu einem endgültigen Resultat gekommen. Vielleicht liegt es an der Schnelllebigkeit, vielleicht ist der Materialismus daran schuld, der bisher persönliche Beziehungen, zumindest in der Verwandtschaft, als nicht so wichtig in den Hintergrund drängte. Vielleicht liegt es auch daran, daß die ganz "Modernen", die das Glückwunschkartenschreiben als "überflüssig und "Humbug" ansehen, immer neue Mitläufer gewinnen.

In Wirklichkeit ist natürlich keine Glückwunschkarte überflüssig. Sie ist der Ausdruck des persönlichen Kontakts, der Wertschätzung und eben nicht des Uebergehens und der Geringschätzung. Deshalb ist das alljährliche Lebenszeichen aus der Verwandtschaft mehr als ein notwendiges Uebel.

merlicht eines letzten Sommerabends Ginger dem herbeigerufenen Arzt im Gesicht schrie: "Ich sehe nicht mehr da hatte der Arzt den Kopf geschüttelt und wenig tröstlos gesagt: "Liebe Frau Minks, Sie sind wohl blind, aber Ihr Leiden ist psychisch. Sie könnten wieder geheilt werden wenn ein unerwarteter Schock über Sie käme —" Es rannen die Wochen und Monate dahin, sie lief von Arzt zu Arzt. Keiner konnte helfen.

Aber das Leben geht seltsame Wege. Dieser Tage klingelte ein Fremder an der Wohnungstür. Die blinde Ginger war gerade eine Stunde allein in der Wohnung, ihr Mann war zu Arbeit hinausgegangen. Ginger tastete sich zum Guckfenster und fragte, wer da sei: "Ich bin ein Kamerad Ihres Mannes, er hat etwas vergessen, und schickt mich, um es abzuholen."

Ginger öffnete die Wohnungstür und im gleichen Augenblick wurde sie von brutalen Fäusten gepackt. Die Fremde drängte sie ins Zimmer und schlug mit einem Kabelstück auf sie ein. Uebel zugerichtet und bewußlos fiel die blinde Ginger zu Boden. Der Räuber durchsuchte alle Räume und richtete ein heilloses Durcheinander an.

Er fand 600 Dollar Bargeld, Schmuck und zwei Uhren. Dann verschwanden. Die blutüberströmte, blinde und ohnmächtige Ginger ließ er zurück.

Wenig später kehrte ihr Mann vom Flugplatz zurück. Er hatte keine Ahnung, was sich inzwischen zu Hause abgespielt hatte. Er starrte auf seine Frau. Bevor er aber zu Hilfe eilen konnte, öffnete sie die Augen und rief: "Mein Gott, ich sehe wieder!"

Die Minks konnten das Glück nicht fassen. Der unerwartete Schock war eingetreten. Ein Verbrecher hatte mit seinem Ueberfall die Wundheilung vollbracht. Ginger war restlos glücklich, ebenso ihr Mann. Der Räuber wurde noch am gleichen Tage bei einem Ueberfall auf einer Tankstelle gefaßt ...

## Wer schickt denn heute noch Briefe?

### Die Schreibfaulheit ist weit verbreitet

Graphologen sind der Ansicht, daß junge Leute mit etwa 25 Jahren aus dem "Schreibalter" heraus sind. Dann werden die Liebesbriefe rarer, von der verwandtschaftlichen Korrespondenz ganz zu schweigen. Wenn es unbedingt sein muß, werden mit den nächsten Verwandten dann und wann noch Briefe ausgetauscht. Aber eine Postkarte tut es auch, und was soll man sich schon immer schreiben? Ja, in der Jugend, da war es anders. Aber schließlich kann man verwandtschaftliche Beziehungen nicht romantischen Briefen pflegen. Und zu einem geistreichen Briefwechsel fehlt ja auch die Zeit.

Aber einmal im Jahr wird das Adressenbuch gezückt. Einmal besinnt man sich darauf, daß man eigentlich wieder einmal etwas von sich hören lassen müßte. Man betritt ein Schreibwarengeschäft, wählt hastig und nicht immer mit Geschmack eine Glückwunschkarte, setzt auf die Rückseite drei Punkte und fügt hinzu "wünscht Euch Onkel Paul". Der Empfänger braucht die Karte nur zu wenden und

weiß, aus welchem Anlaß das Lebenszeichen kommt. Da steht es vorgegedruckt.

Der Graphologe Prof. Paul Glöschmidt erklärte unlängst, die Schreibfaulheit breite sich unter den Menschen immer mehr aus. Je mehr die Technisierung und Automation fortschreite, um so weniger wolle der Mensch zum Füllhalter, zum Kugelschreiber oder dem einfachen Federhalter greifen. Besonders selten sei es, daß Maschinenschreiber sich zu einem "persönlichen Handbrief" aufräffen. Auch des alljährlichen Glückwunsches zum Geburtstag und zu Weihnachten und Silvester entledigt sich man nur unter Stöhnen. Aber manche tun es wenigstens aus diesem Anlaß.

Psychologisch gesehen ist es so, daß sich Tante Susa zwar über die Vernachlässigung durch die liebe Verwandtschaft beklagt daß sie selbst aber hundert "Haushalts-Ausreden" dafür nötig hat, nichts von sich hören zu lassen. Ach, sagt sie dann, mein Mann hat Zeit genug. Er kann

ja mal schreiben. Aber der hat sich das Federhalters auch entfremdet. Lieber schält er Kartoffeln, statt der Verwandtschaft mitzuteilen, wie es ihm geht. Selbst zu besonderen Anlässen reagiert er nicht in jedem Falle. Der Onkel ist fünfzig Jahre und da kann man es schon einmal vergessen, jedem eine Karte zu schreiben.

Die Soziologie hat sich auch mit dem "Vergessen in der Verwandtschaft" beschäftigt. Sie ist noch nicht zu einem endgültigen Resultat gekommen. Vielleicht liegt es an der Schnelllebigkeit, vielleicht ist der Materialismus daran schuld, der bisher persönliche Beziehungen, zumindest in der Verwandtschaft, als nicht so wichtig in den Hintergrund drängte. Vielleicht liegt es auch daran, daß die ganz "Modernen", die das Glückwunschkartenschreiben als "überflüssig und "Humbug" ansehen, immer neue Mitläufer gewinnen.

In Wirklichkeit ist natürlich keine Glückwunschkarte überflüssig. Sie ist der Ausdruck des persönlichen Kontakts, der Wertschätzung und eben nicht des Uebergehens und der Geringschätzung. Deshalb ist das alljährliche Lebenszeichen aus der Verwandtschaft mehr als ein notwendiges Uebel.

## Meine Tochter, die Malerin

Heute kam meine jüngste Tochter Verena überraschend früh nach Hause, erzählte Herr Bergengruen. Sie ist Malerin, gerade achtzehn geworden, noch im Studium an der Königlichen Akademie der Schönen Künste. Sie ist sehr zart, und die Liebe hat ihr noch nicht den Kopf verwirrt.

Verena trug ein Bild unter dem Arm.

"Eine Ueberraschung für dich, Papa. Laß sehen!"

Verena stellte das Bild auf einem Stuhl. Es war eine andalusische Landschaft. Links im Vordergrund, neben einem breit dahinströmenden Fluß, ein Mann und eine Frau, im Gras liegend, der Mann in einem blauen altertümlichen Gewande, die Frau trug eine rote Jacke, vorn aufgeknöpft, von jenem leuchtend tiefen Rot, wie man es sonst nur auf den Bildern von Rubens findet. Ueber die tiefe Landschaft spannte sich ein Regenbogen, ein Regenbogen im Vergehen, nur noch zur Hälfte sichtbar, eine Himmelsleiter vom Fluß zu den Wolken hinauf. Das Ganze war noch ein wenig primitiv, hier und dort recht gelungen, auch in den Farben ein wenig zu hell, aber für das erste Bild meiner Tochter war es schon recht beachtlich. Ich nickte ihr Beifall.

"Großartig!"

"Gefällt es dir, Papa?"

"Als erstes Bild, das ich von dir sehe — hast du es ganz allein gemalt?"

"Nein. Natürlich nicht", sagte meine Tochter, "ein junger Professor der Akademie hat mir ein wenig dabei geholfen."

Und dann, mit ein wenig Uebermut in der Stimme:

"Das Bild steht zum Verkauf, Papa! Hast du Interesse daran?"

Ich sah meine Tochter amüsiert an. "Was soll es denn kosten?"

fragte ich mehr zum Spaß.

"Du willst es kaufen?"

"Es kommt auf den Preis an."

"Den kannst du nicht bezahlen."

"Wievie?"

"Zwei Küsse, Papa!"

"Moment!" sagte ich. "Das ist keine ersthafte Verhandlungsbasis. Ich zahle nicht soviel Geld für dein Studium, wenn du dann dein erstes Bild für Küsse verhökerst. Es wäre mir lieber, du verlangtest einen ordentlichen Preis, damit ich weiß, ob sich dein Studium einmal bezahlt macht. Also, was kostet es?"

"Zwei Küsse, Papa!"

"Sei vernünftig! Ich biete dir hundert Mark!"

"Nein, Papa!"

"Zweihundert."

"Kein Geld, Papa!"

"Also gut, dann ein neues Kleid, ein Paar Schuhe dazu, meinestwegen auch einen Mantel — sag, was du willst!"

"Zwei Küsse, Papa!"

Was im Scherz begonnen hatte, wurde zur ernsthaften Verhandlung.

Ich wollte das Bild nicht geschenkt bekommen, was ja der Preis von zwei Küssen gewesen wäre. Ich wollte meiner Tochter Verena mit einem realen Angebot den Wert ihrer Arbeit beweisen, ihr Selbstvertrauen stärken, für die Leistung den Lohn.

"Wenn ich dir für das Bild die Anzahlung für einen kleinen Wagen gebe", sagte ich. Es war überzahlt. Ich tat es rein aus pädagogischen Gründen.

Nein, Papa! Das Bild hat seinen festen Preis."

"Ich will es dir aber abkaufen."

"Eben. Es kostet zwei Küsse!"

Meine Tochter siegte. So jung und zart und still sie war, sie siegte. Ich nahm das Bild und gab ihr zwei Küsse dafür. Der Handel war besiegelt.

"Du bist der liebste, beste Vater der Welt!" jubelte Verena.

"Ich verstehe es noch immer nicht" sagte ich. "Du schlägst Geld aus, Kleider, die du dir wünschst, sogar einen kleinen Wagen —"

"Das ist gar nicht so schwer zu verstehen, Papa. Ich habe dir doch gesagt, ein junger Professor von der Akademie, genauer gesagt, mein Lehrer, hat mir bei dem Bild geholfen."

"Ja. Und?"

Verena sagte glücklich: "Wir haben vereinbart, daß ich ihm die Hälfte von dem gebe, was ich für das Bild bekomme ..."

## Gehört, notiert, kommentiert

Da ist jetzt eine bemerkenswerte Nachricht von den Gestaden des Neckars zu uns gedrungen: In Heidelberg schlug man vor, einen "Bund der Freunde der Gartenzwerge" zu gründen! Zweifellos haben die bezipfelmützen Wichte einen solchen Schutz bitter nötig, denn allenthalben gibt es ja Menschen, die ihnen den Kampf bis in den Müllimer angesagt haben.

Zwar hat vor längerer Zeit eine demoskopische Umfrage ergeben daß die Zahl der Gartenzwerge-Freunde die ihrer Gegner noch weit übertrifft. Dem unvoreingenommenen Beobachter bleibt es jedoch bei einem Gang durch die Villenvororte nicht verborgen daß die Heinzelmännchen im Grünen immer mehr durch große Vasen Terrakottavögel oder gar abstrakte Gebilde verdrängt werden. Für die Romantiker, die Schneewittchens, Genossen in die Gärten zaubern sollten hat man nicht mehr allzuviel übrig.

Und eine solche Wichtelkolonie mag es sich schon gefallen lassen, daß die Vorübergehenden sie mit leichtischen Kommentaren bedenken.

Das soll nun anders werden. Ein mächtiger Bund wird seine schützende Hand über die Zwerge halten. Vielleicht verhilft er ihnen sogar zu einem neuen Glanz und Ansehen. Ich schlug nämlich vor, in Zukunft alle Heinzelfrauchen in die Gärten zu setzen. Na, wenn das Heinzelmännchen (und ihren Besitzern) keinen Aufschwung ibt ...

Und zum Schluß:

**Die kuriose Meldung**

Der neueste Schlager der amerikanischen Spielzeugindustrie ist eine Puppe aus Kunststoff. Sie hat echte Haare und kann — das ist der Clou, der die Gemüter bewegt — beim Gehen mit den Hüften wackeln wie Marilyn Monroe.

ST

Die St. Vither Zeitung, den 26. November 1961

Nummer 196

Di



WASHINGTON, Der 26. November 1961. Der Senat hat heute den Antrag angenommen, dass die Regierung die Kontrolle über die Atomkraft in den Händen der Bundesregierung zu lassen.

Die Welt bewegt. Die Erde wackelt. Wir sind alle in Gefahr. Die Gefahr ist die Atomkraft. Die Gefahr ist die Atomkraft. Die Gefahr ist die Atomkraft.

Als der 26. November 1961. Der Senat hat heute den Antrag angenommen, dass die Regierung die Kontrolle über die Atomkraft in den Händen der Bundesregierung zu lassen.